Freitag, den 22. September 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 222.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 120.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 450.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3.50 Mk., Familienanzeigen 3.00 Mk., Stellengesuche 2.40 Mk.; außerhalb 4.00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Kemal Paschas Politik.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Der türkische Oberfeldherr ist nicht nur ein glänzender Organisator und Stratege, es steckt auch ein Staatsmann nicht gewöhnlichen Ranges in ihm. Dafür zeugt die Art, in der er die politischen Ziele der Angora-Türkei zu erreichen sucht.

Kemal Pascha hat in seiner Rundnote an die Regierungen von England, Frankreich und Italien bekannt gegeben, daß er zunächst Konstantinopel nicht mit Gewalt angreifen werde. Wohl aber werde er die asiatische Küste der Meerengen besetzen, an der die Truppen anderer Mächte nichts zu suchen hätten. Der Vertrag von Sevres, der ja nur noch ein Fetzen Papier ist, enthält außer Bestimmungen über eine neutrale Zone an den Meerengen, aber weder diese noch den Vertrag selbst erkennt Kemal Pascha an. Militärisch vergibt er sich nichts, wenn er zunächst die asiatische Küste der Meerengen besetzt, zumal dann nicht, wenn er sich gegenüber der Halbinsel Gallipoli befestigt. Alsdann kann er Gewehr bei Fuß die weitere Entwicklung der Dinge abwarten.

Von der europäischen Seite allein läßt sich von England die „Freiheit" der Meerengen nicht verteidigen, sodaß sie sich wohl oder übel zu Verhandlungen herbeilassen müssen. Kemals diplomatische und politische Stellung stärkt es, daß die Verbündeten nicht einig sind, vielmehr Sonderziele verfolgen, die schon dazu geführt haben, daß Frankreich seine Truppen vom asiatischen Ufer zurückzieht. Allein nicht nur die Mißhelligkeiten der Verbündeten sind es, die Kemal Paschas Stellung stärken, mehr noch die Aussicht, den gesamten Islam für den heiligen Krieg begeistern zu können. Klein- und Mittelasien lassen sich in Flammen setzen, die nach Indien und Aegypten hinüberschlagen müssen.

England gibt dann auch unter dem Druck dieser Tatsachen zu erkennen, daß es über Konstantinopel mit sich reden lassen wird. Immerhin wird die politische Lösung der Kriege im nahen Osten Zeit gebrauchen. So sehr sich Frankreich heute über seinen Sieg freut, es wird auch den Tag kommen sehen, an dem die erstarkte Türkei den Rückzug der Franzosen aus Syrien fordert. Was für Smyrna gilt, gilt ebenso für Damaskus, auf das die Türken bisher nicht verzichtet haben und nicht verzichten werden. Kemal Pascha hat den Beweis erbracht, daß er seine Ziele in zäher Arbeit verfolgt, daß er nichts unternimmt, von dem er nicht weiß, daß er es auch erreicht.

Deutsch-Schleswig und Dänemark.

Von unserem Schleswiger Mitarbeiter.

Der dänische Außenminister Skavenius hat bekanntlich von der „versöhnlichen und loyalen Politik" gesprochen, die Dänemark gegenüber den Deutschen verfolgen wolle. Wir vernehmen aus Dänemark gegenwärtig mehr solcher Stimmen, die uns im deutschen Grenzgebiete lieblich in den Ohren klingen. Man mißbilligt die Tätigkeit der dänischen Werber und Chauvinisten im deutschen Schleswig. Man ist mit der gegenwärtigen Grenze zufrieden und verlangt darüber nichts von Deutschland. Man stellt in Abrede, daß die Werbung mit dänischen Staatsgeldern unterstützt wird.

Die Worte sind ganz angenehm zu hören, von den Taten merkt man leider nichts. Wohl werden die Werber etwas ruhiger, wenn solche Stimmen aus Dänemark laut werden, was nicht zum erstenmal geschieht, aber unterirdisch setzen sie ihre Arbeit munter fort. Sie werben weiter für ihre Schulen, nicht nur unter den dänisch redenden, sondern auch unter solchen, die kein Wort dänisch verstehen, ja nicht einmal geborene Schleswiger sind. Sie verbreiten ihre Zeitungen in deutscher Sprache weiter zu einem Preise, zu dem in Deutschland keine Zeitung hergestellt werden kann. Sie gründen neue Werbezentralen auch da, wo bei den letzten Reichstagswahlen keine dänischen Stimmen abgegeben wurden. Sie suchen weiter durch Gewährung wirtschaftlicher Vorteile Unbemittelte zu sich hinüberzuziehen. Sie versuchen weiter unter dem Deckmantel des „Schleswigertums" harmlose Seelen für das Dänentum einzufangen. Kurz, sie tun, als ob ihnen garnichts davon bekannt ist, daß man in Dänemark ihre Tätigkeit öffentlich mißbilligt.

Diese Werbetätigkeit hat nur einen Zweck und kann gar keinen anderen Zweck haben, als die dänische Grenze weiter nach dem Süden vorzuschieben.

Deutschland und der Völkerbund.

Lord Robert Cecil richtete aus Genf unter dem 19. September eine Depesche an den Völkerbundsverein in London, in der er mit Bedauern hinweist, daß Deutschland keinen Antrag um Aufnahme in den Völkerbund gestellt habe, der bei der augenblicklichen Stimmung der Völkerbundsversammlung nach Ansicht Cecils zweifellos angenommen worden wäre.

Cecil wendet sich in seinem Telegramm gegen den Artikel Dernburgs in der letzten Nummer der Contenporary Review, in dem dieser die bisherige ablehnende Haltung Deutschlands gegen den Völkerbund begründet. Cecil schließt: Die deutsche Regierung könne der Welt beweisen, daß sie auf Seiten der Demokratie und des Friedens steht, indem sie den Antrag um Aufnahme in den Völkerbund so bald wie möglich stelle.

Das Orientproblem.

Die Orientkonferenz.

Havas veröffentlicht über die Orient-Konferenz vom Mittwoch folgende amtliche Mitteilung:

Lord Curzon, Graf Sforza und der französische Ministerpräsident haben am Quai d'Orsay um 2½ Uhr eine erste Zusammenkunft gehabt. Sie waren sich einig über die Zweckmäßigkeit, sobald als möglich eine Konferenz einzuberufen, an der England, Italien, Frankreich, Japan, Rumänien, Griechenland, Jugoslawien und die Türkei teilnehmen werden und auf welcher die Bedingungen des künftigen Friedens festgestellt werden. Lord Beatty hat einen Bericht über die militärische und maritime Lage gegeben. Admiral Grasset gab einige weitere Mitteilungen. Die nächste Sitzung wird am Freitag nachmittag stattfinden.

In einem weiteren Havasbericht über den Verlauf der Sitzung der Orientkonferenz heißt es u. a.:

Lord Curzon

gab seinem lebhaften Erstaunen über den Beschluß Frankreichs und Italiens, ihre Truppen vom Südufer des Marmara-Meeres zurückzuziehen, Ausdruck und sagte, er sei der Meinung, daß dieser Beschluß nicht mit den Verträgen von 1919 und 1920 übereinstimme, die die teilweise Besetzung des türkischen Gebietes durch alliierte Truppen unter britischem Oberbefehl vorsehen.

Poincare

legte dar, daß diese Verträge auf den vorläufigen Stand nicht anwendbar seien. Die französische öffentliche Meinung würde nicht gestatten, daß die französischen Truppen feindlich mit den türkischen Streitkräften zusammenkämen. Eher habe die französische Regierung beschlossen, alle möglichen Anstrengungen zu unternehmen, um eine friedliche Regelung des Orientproblemes zu erzielen. Die kemalistischen Truppen hätten bisher Mäßigung gezeigt und in keiner Weise die Absicht zu erkennen gegeben, die Meerengen anzugreifen. Die Anwesenheit militärischer Kräfte in dieser Zone könnte also in den Augen der Alliierten als eine Herausforderung erscheinen. England sei ebenso wie Frankreich und Italien eine große mohammedanische Macht. Eine uneinige Haltung würde in der Welt so überaus schwere und vielleicht kriegerische Verwicklungen haben. Darum seien die Alliierten daran interessiert, eine Lösung durch diplomatische Besprechungen zu erzielen.

Graf Sforza

vertrat im Namen Italiens den gleichen Standpunkt. Hierauf kam es ohne Schwierigkeiten zwischen den drei Delegierten zu einer Uebereinstimmung darüber, daß es nötig sei, sobald wie möglich eine Konferenz einzuberufen, um die Friedensbedingungen im Orient zu regeln. Als Ort der Konferenz wurde auf Vorschlag des Grafen Sforza Venedig ins Auge gefaßt.

Havas fügt dieser Mitteilung hinzu, daß

die Politik Belgrads und Bukarests

völlig mit der von Paris und Rom übereinstimme. Voraussichtlich werden die Minister des Aeußeren der alliierten Mächte an der geplanten Konferenz teilnehmen, wenigstens zu Beginn, denn die Besprechungen würden längere Zeit erfordern angesichts der Notwendigkeit, um territoriale, militärische, politische und finanzielle Bedingungen zu erörtern. **Rußland befinde sich nicht unter den eingeladenen Mächten, da es kein direktes Interesse an der Regelung habe.**

Die Konferenz wird am Donnerstag keine Sitzung abhalten, damit Lord Curzon Gelegenheit hat, seine Regierung zu informieren und um Rat zu befragen. Sie wird sich erst am Freitag nachmittag wieder versammeln. Am Freitag vormittag findet ein französischer Ministerrat statt.

Der Völkerbund und das Orientproblem.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times" meldet: Die Ansicht gewinne dort Boden, daß der Völkerbund eine wichtige Rolle bei der Lösung des Orientproblems spielen könne. Die Erwähnung der Reparationen und Kriegsschulden durch Lord Cecil habe in Genf ebenfalls die Frage ausgelöst, ob früher oder später nicht die Reparationsfrage an den Völkerbund verwiesen werden könne. Die Entschließung Cecils sei vage gewesen und habe das Recht der neutralen Mächte anerkannt, ihre Meinung in diesen Fragen abzugeben, das bisher so eifrig von Großbritannien und Frankreich für sich allein beansprucht wurde. Es werde vollauf anerkannt, daß die französische Delegation ein großes Zugeständnis gemacht habe, indem sie gestattete, daß die Reparationsfrage vor dem Völkerbund aufgeworfen wird. Jouvenal werde außerdem heute eine Erklärung in derselben Richtung wie Cecil abgeben. Die Franzosen bestehen natürlich darauf, daß die Kriegsschulden nicht von den Kriegsreparationen getrennt behandelt werden könnten, und darin liegt zweifellos das Geheimnis dieses neuen versöhnlichen Schrittes seitens der französischen Delegation.

Von den sozialistischen Einigungsparteitagen.

Augsburg, 21. Sept. In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde nach einem Referat des Parteivorsitzenden Wels über die Internationale und die Einigung des Proletariats das Aktionsprogramm der beiden sozialistischen Parteien ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie in Gera wurde am Mittwoch nachmittag 6 Uhr eröffnet. Es waren 200 Delegierte anwesend. Von auswärtigen Vertretern sind anwesend als Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands Abramowitsch, als Vertreter der linken Sozialrevolutionäre Rußlands Schreider, als Vertreter Oesterreichs Friedrich Adler-Wien.

Der Parteivorsitzende Crispien stempelte in seiner Eröffnungsrede den Parteitag bald als den der Einigung. Bei der Konstituierung wurden zu Vorsitzenden des Parteitages Dittmann und Bock-Gera einstimmig gewählt. Für die Verhältnisse innerhalb der Sozialdemokratie war es recht bezeichnend, daß der Vertreter der linken Sozialrevolutionäre Rußlands, Schreider, nach dem Zweck der Verschmelzung mit den Mehrheitssozialdemokraten fragte. „Die deutschen Mehrheitssozialdemokraten seien schlechte Sozialisten und schlechte Demokraten. Ihre Organisation stehe vor dem Zusammenbruch. Die Verschmelzung müsse dem Proletariat die revolutionäre Stoßkraft nehmen."

*

Auf dem Augsburger Parteitag der Mehrheitssozialdemokratie ging ein Antrag des Vorstandes für die Demokratisierung der Verwaltung, Abfindung der Fürstenhäuser und Ausgestaltung der Sozialgesetzgebung ein. Ueber Deutschland und den Völkerbund brachte Reichstagspräsident Löbe folgenden Antrag ein: „Der Parteitag der SPD. richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unbeschadet der berechtigten Kritik, die an der Organisation und dem Verfahren des Völkerbundes zu üben ist, im Interesse der Teilnahme Deutschlands an einem befriedigenden Wirtschafts- und Kulturleben der Menschheit, den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund herbeizuführen, sobald ihm darin eine der Bedeutung der deutschen Wirtschaft und Kultur angemessene Stellung gesichert ist." Die Anträge wurden angenommen.

Ferner wurde ein Antrag angenommen, den 1. Mai, den 11. August und den 9. November zu gesetzlichen Feiertage zu machen und die Buß- und Bettage abzuschaffen.

Endgültiger Abschied von Eupen-Malmedy.

In diesen Tagen, am 20. September, ist die Optionsfrist für die Bewohner des nach dem Versailler Friedensdiktats von uns losgetrennten Gebietes von Eupen-Malmedy abgelaufen.

Nach den Zahlen der Statistik haben nur wenige Eupen-Malmedyer von dem Rechte Gebrauch gemacht, sich für Deutschland zu erklären. Wie ist das gekommen? Sicherlich nicht durch moralische Eroberungen, die die Belgier in dem unglücklichen Gebiet gemacht haben. Selbst in deutschfeindlichen Blättern, wie dem Amsterdamer Telegraaf, kommt zum Ausdruck, in welcher Weise Belgien gegen die neuen Volksgenossen vorgegangen ist, wie man die Neu-Belgier schikanierte, tyrannisierte, allen Gesetzen des Völkerrechts zum Trotz mit allen Machtmitteln unterdrückte. Die Belgier benahmen sich in Eupen-Malmedy einfach wie in einem eroberten Lande und spielten mit den Interessen des ihrer Gnade anvertrauten Gebietes.

Demnach wäre das Verhalten der Bewohner von Eupen-Malmedy recht unverständlich. Man darf den Bedauernswerten jedoch nicht Unrecht tun. Ihnen blieb keine Wahl, als entweder die Dr. van Calker, Verbandsvorsitzender Gustav ihren Besitz für ein Butterbrot zu verkaufen und auszuwandern. Daher das erwähnte Ergebnis der Option in Eupen-Malmedy. **Uns Deutschen wird dieses Land jedoch niemals in Vergessenheit geraten, wir werden uns an seine Bewohner, die jetzt unter Fremdherrschaft kommen, erinnern, ebenso wie diese, des kann man gewiß sein, stets an ihre Zugehörigkeit zum Vaterlande denken werden, die durch Gewalt auf Zeit künstlich zerrissen wurde.**

Genfer Verheißungen.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Sehr viel Ansehen genießt das, was sich heute der Völkerbund nennt, in Deutschland nicht. Das hat gute Gründe. So ziemlich jede Entscheidung des Völkerbundes ist, wo er angerufen wurde oder angerufen werden konnte, zu Ungunsten Deutschlands ausgefallen.

Selbst dann, wenn das Recht sonnenklar bei Deutschland war, wie im Fall Oberschlesiens, sah der Völkerbund seine Aufgabe darin, das zu tun und zu lassen, was in Paris angenehmer berühren mußte. Weiter sei an die Entscheidung über Eupen-Malmedy erinnert, die eine der ungeheuerlichsten Vergewaltigungen einfach gut hieß.

Wenn also Robert Cecil heute vorschlägt, das internationale Schuldenproblem dem Völkerbund zu überweisen, so haben wir an sich keine Ursache, darüber so etwas wie Befriedigung zu empfinden. Eine andere Frage ist, ob die verbündeten Regierungen auf den Vorschlag Robert Cecils eingehen werden. Frankreich hat zwar zugestimmt, auch schon Vorschläge ausgearbeitet. Jedoch sind diese so allgemein gehalten, daß sich damit für die Sache selbst nichts anfangen läßt. Hier ist an den Gegensatz zu erinnern, der tatsächlich zwischen Frankreich und England hinsichtlich des internationalen Schuldenproblems besteht.

Dieser Gegensatz findet sich scharf ausgeprägt in den Noten Balfours und Poincares, die beide in der öffentlichen Meinung ihrer Länder zu erregten Wechselreden führten. Auch daran sei noch erinnert, daß Lloyd George zu Anfang voriger Woche die Absicht hatte, nach Genf zu fahren. Heute ist klar, daß es nicht wegen der kritischen Zuspitzung der Dinge im nahen Osten geschah, sondern weil Lloyd George persönlich die Wiederherstellungs- und Schuldenfrage aufrollen wollte. Als sich der deutsch-belgische Streitfall löste, war für den englischen Staatsmann kein Grund vorhanden, nach Genf zu reisen. Was dort noch zu tun oder zu lassen war, das konnte auch Robert Cecil besorgen.

Daß er vorgeschickt wurde, ist ein Schachzug, der vor allem Frankreich zufriedenstellen soll. Der üble Eindruck der Balfour-Note ist noch nicht ganz verwischt, so sehr Balfour sich selbst in Genf auch Mühe gegeben hat, den Franzosen kleine und große Gefälligkeiten zu erweisen. Dazu gehört auch seine von Mißverständnissen und anderen schiefen Auffassungen wimmelnde Rede über das Saargebiet. Robert Cecil ist also nicht vorbelastet. Er ist Vertreter der Südafrikanischen Union beim Völkerbund. Was Cecil in seinem Vorschlag ausführt, ist an sich nichts Neues. In dem Bericht des Morgan-Ausschusses findet sich eine so erschöpfende Kritik und Darstellung des europäischen Problems, daß jeder sich hier Farben borgt, der von sich aus noch einmal darauf eingeht.

Cecil sagt ganz richtig, wenn Deutschösterreich und Deutschland wirtschaftlich zu Grunde gehen, würde das für Europa, ja für den ganzen Erdball verhängnisvoll sein. Nun ist die wirtschaftliche Zerrüttung Mitteleuropas in der Hauptsache eine Folge der Friedensverträge. So hat der Versailler Vertrag Deutschland wertvolle Gebiete im Osten und Westen geraubt, die sich mit anderen Staaten vereinigt, weit weniger günstig entwickeln. Deutschland sind die Kolonien und die Handelsflotte geraubt worden, was wieder zur Zerreißung der wirtschaftlichen Zusammenhänge der Erde beigetragen hat. Ebenso hat sich der Vertrag von St. Germain an Deutschösterreich versündigt. Wenn der Völkerbund Mittel und Wege suchen soll, um den Untergang der Wirtschaft Europas zu verhindern, so wird er immer wieder auf die Friedensverträge stoßen. Was sie anordnen, läßt sich nicht abgleichen, ganz einerlei, ob es sich um die internationale Verschuldung oder um den wirtschaftlichen Wiederaufbau handelt.

Die zwischenstaatliche Verschuldung ist dabei weit weniger wichtig, als die wirtschaftliche Kraft der einzelnen Länder. Was Polen von Deutschland weggenommen hat, ist zum Verfall verurteilt, wie sich das wieder in Ostoberschlesien gezeigt hat. Auch das Saargebiet kann sich unter fremder Verwaltung nicht entwickeln. Das gilt auch für das deutsch-lothringische Industriegebiet, das das deutsche Hinterland und den deutschen Markt schon aus wirtschaftsgeographischen Ursachen gebraucht. Wenn der Völkerbund also die Wiederherstellungsfrage untersucht, wird er einen Schritt weitergehen müssen, als der Morgan-Ausschuß: vollständige Aufhebung der Drosselverträge, weil ihr Inhalt unausführbar und für die Zukunft Europas lebensgefährlich ist. Dann wird es auch zu der moralischen Abrüstung kommen, auf die Frankreich soviel Wert legt. Nur muß es damit bei sich zuerst anfangen.

1922.
...emeindevor... Kraus und ...hrer in der ...sserwerks G. ...eindeverord... ...ewählt. Ver... ...iffenen Ge... ...Sechsfam... ...fertigstel... ...e einer wei... ...osten geneh... ...e einer wei... ...ark. Ferner ...ne oder an... ...iuser an ein... ...lte ein der... ...n tritt eine ...eichneten An... ...igte die Aus... ...leihe zur ...ie die Aus... ...n fünf Mil... ...bestimmt zur ...n bezw. zur ...ntung erklärte ...en Karlweifeln ...liebene und ...e seitens der ...e der Kosten ...end die an... ...tattet werden ...gelangen auf ...chnung. Von ...en zur Stra... ...n werden. Für ...n die Nach... ...arlehn in Pol... ...2 Versamm... ...60 669 Mk., b... den Neubau Jägerstraße — ...ganlage an ...e Abrechnung ...115 833.41 Mk. ...er Kosten) be... ...nzkommis... ...mann der Ge... ...ählt. In die ...ung als Ersatz ...d Frau vom ...Mohr, Adal... Versammlung ...dlichen Woh... ...25 Prozent der ...f 75 Prozent. ...mmlung eines ...um Antrag der Straßen... ...chusses zu den ...inden-Dahlhau... ...eines Zuschus... ...n. Der Herr ...gesellschaft we... ...in Verhand... ...wurde von 60 ...rtiger Wirkung

...inen 80. Ge... ...tiger und kör... ...er Pfarrer der ...d, Ehrendom... ...opstdechant Jo... ...rdige Priester... ...Redewenigern.

„Fußball": ...angetrunkenen ...Plötzlich zogen ...raus, knitterten ...ußball mit dem ...über ist über... ...ncher arme So... ...0 Mk. im Mo... ...e zu bewahren. ...mit dem Gelde!

...richt. ...strag: Verän... ...twilligem Auf... ...tegenfälle, Tem... ...gemeinen wieder ...s West.

...lt-Gold ...ilber, -Platin, ...; Ketten, Ringe, Be... ...te, Medaillen, ...alte Münzen ...hngebisse 80–100% Zahn Quecksilber ...t ständ. höchstzahlend Zahnpraxis 51. Brückstraße Haus-Nr. 51 achten.

Goldankauf Beleistein, Kortumstraße 18.

Verkäufe

...euer Marengo-Rock- ...zug la. Qual., Größe 48, zu verkaufen. Angebote unter N. 424 ...die Geschäftsst. d. Bl.

...Metallbetten ...dmatratzen Kinderbetten ...r. an Private. Katalog 26 fr. ...nmöbelfabrik Suhl (Thr.)

Welchen Wert die Genfer Verheißungen haben, wird sich bald zeigen.

Der Zusammenbruch der Kreditwirtschaft der Gemeinden.

Von unserem kommunal-politischen Mitarbeiter.

Der Allgemeine Deutsche Sparkassentag in Goslar, auf dem sämtliche Girozentralen vertreten sind, hat einen außerordentlich weittragenden Beschluß gefaßt, der in seiner praktischen Wirkung zu einer Sperre des Kredites für die deutschen Gemeinden führt.

Die kommunale Finanzlage ist allzu bekannt, als daß darüber noch ein Wort verloren zu werden braucht; die Finanzwirtschaft der Gemeinden konnte in weitaus überwiegenden Fällen in den letzten Jahren überhaupt nur durch die immer wieder angegangene Hilfsbereitschaft der Girozentralen und der Sparkassen aufrecht erhalten werden. Wird der in Goslar gefaßte Sperrbeschluß nun tatsächlich durchgeführt — und die Verhältnisse, die auf dem Kreditmarkt herrschen, werden das erzwingen — so ist der Zusammenbruch der kommunalen Finanzwirtschaft unvermeidlich, sofern das Reich nicht in letzter Stunde mit äußerst weitgehenden Stützungsmaßnahmen eingreift. Da das Reich aber selbst finanziell nicht aus noch ein weiß, so ist unerfindlich, auf welchem Wege es die Mittel dafür beschaffen soll.

Den Gemeinden die Notenpresse zur Verfügung zu stellen, wie es offenbar erwogen wird, muß jedem Volkswirtschaftler als ein höchst gefährlicher Irrweg, der zur weiteren allgemeinen Inflation führt, erscheinen. Finanznot der Gemeinden und Kreditunwürdigkeit des Staates stehen in einer Parallele; die Mittel ihrer Bekämpfung können nur in größerer innerer Sparsamkeit und in einer durchgreifenden Hilfe von außen erblickt werden.

Gegen das Gesetz der Sparsamkeit haben die Kommunen fast noch mehr gesündigt als das Reich, und es ist deshalb völlig falsch, die über sie hereingebrochene Kapitalnot mit den Geldschwierigkeiten der Industrie zu vergleichen. Die deutsche Wirtschaft braucht Kapital, um es zu produktiven Zwecken zu verwenden; die Gemeinden in ihrer Mehrzahl nahmen den ihnen zur Verfügung gestellten Kredit bis zum Uebermaß in Anspruch, um die erlangten Gelder zur Befriedigung der an sie herantretenden konsumtiven Erfordernisse zu verschleudern.

*

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Girozentrale der deutschen Sparkassen, den Kommunen den Kredit zu sperren, teilt eine Korrespondenz mit, daß sich bereits das Finanzministerium zu einer Hilfsaktion für die Gemeinden entschlossen hat. Die Oberfinanzkassen bei allen Finanzämtern seien telegraphisch angewiesen worden, die Hälfte des gesamten Veranlagungssolls der Einkommensteuer für 1920 ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Einzahlungen den einzelnen Landesregierungen als Vorschüsse für die Gemeinden zu überweisen. Zur Unterstützung der Gemeinden steht damit ein einmaliger Vorschuß von insgesamt 14 Milliarden bereit.

Der bevorstehende Rathenau-Prozeß.

Aus Leipzig meldet man: Für den Prozeß gegen die Rathenaumörder ist nunmehr endgültig der große Sitzungssaal des Reichsgerichtes in Leipzig bestimmt.

Den Vorsitz wird Dr. Hagens führen. Außerdem sind beteiligt die Reichsgerichtsräte Dr. Baumgarten und Doehn, die Laienrichter Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Universitätsprofessor Dr. van Calerer, Verbandsvorsitzender Gustav Hartmann, württemberg. Gesandter Hildenbrand und Hermann Müller.

Die Anklage führt Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer. Angeklagt sind 13 Angeklagte, wegen politischen Mordes, wegen Beihilfe dazu und wegen Begünstigung der Mörder. 15 Verteidiger sind bisher vorgesehen, darunter die bekannten Rechtsanwälte Justizrat Dr. Hahn, Dr. Alsberg und Dr. Sachs-Berlin, Dr. Luetgebrun-Göttingen und Justizrat Gradaus. Als Zeugen sind bisher 18 Personen geladen, als medizinischer Sachverständiger Geheimrat Dr. Straßmann.

Frankreichs Vorschläge zu Cecils Anträgen

Von unserem Genfer Mitarbeiter.

Wie verlautet, haben die Vorschläge de Jouvenals die Form eines eigentlichen Resolutionsentwurfs als Grundlage für eine Entschließung der Versammlung. Dieser Entwurf hat, wie erklärt wird, im wesentlichen folgenden Inhalt:

In Uebereinstimmung mit Lord Robert Cecil gilt als erste Voraussetzung die materielle Abrüstung. Diese wird aber nur erzielt durch Wiederherstellung des internationalen Vertrauens und der internationalen Sicherheit. Hierzu sei eine sofortige Lösung der internationalen Verpflichtungen nötig, unter denen alle Staaten leiden, nämlich die Valutakrise, die wachsende Unsicherheit, die Arbeitslosigkeit usw. Es sei deshalb notwendig, daß alle Länder zu einem allgemeinen Abkommen gelangen, das nicht sowohl auf Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete, als auch auf die internationalen Schulden und die Reparationsschuld sich bezieht.

Von diesem Grundsatz aus würde dann der von de Jouvenal vorgeschlagene Resolutionstext der Völkerbundsversammlung zur Prüfung vorgelegt werden. Die Völkerbundsversammlung wird dann

1. die interessierten Regierungen auf die Notwendigkeit einer solchen Regelung hinweisen;

2. den Völkerbundsrat auffordern, mit größter Aufmerksamkeit alle Bemühungen der interessierten Regierungen in dieser Richtung verfolgen, aber selbst auch an die Beratung der Frage herantreten, wenn die interessierten Regierungen dazu auffordern.

Die Veröffentlichung wird in den nächsten Tagen erwartet.

England und die Dardanellen.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Das politische Ereignis dieser Tage, dessen Auswirkungen noch gar nicht zu übersehen, aber auch gar nicht hoch genug einzuschätzen sind, ist die Auffassung der Dardanellenfrage durch den Sieg Kemal Paschas über die englischen Waffen Griechenlands.

Jahrhundertelang geht dieser Kampf um die Dardanellen, in denen England einen Schlüsselpunkt seiner Positionen im nahen Osten und damit seiner Verbindungen nach Indien sieht und deren Besitz für Rußland der freie Zugang zum Mittelmeere und seinen Welthandelsstraßen bedeutet. Was England im Frieden von Sevres für alle Zeiten zu sichern geglaubt hatte, die Brücke nach dem fernen Osten, das ist gründlich zerstört worden durch das kleine Heer Kemal Paschas. Und die mohammedanischen Hilfsvölker, die Frankreich aus seinen Kolonien der Regierung von Angora zur Verfügung stellte, werden England das beste Symptom für den Grad der Zuverlässigkeit und Freundschaft Frankreichs gewesen sein.

Aber man wußte in London schließlich schon lange, da man alle Schwierigkeiten in Indien, Aegypten und dem hohen Osten dem Pariser Freunde zu verdanken hatte. England opferte dieser Tatsache Oberschlesien, eine Position nach der andern im Kontinent, um schließlich doch nur zu erreichen, daß Kemal Pascha heute vor Konstantinopel steht. Wie sich nun Frankreich und England Auge in Auge an den Dardanellen gegenüberzustehen glaubten, und jeder seine Pläne durch Drohungen oder Verhandlungen zu erreichen hoffte, London die Sicherung seiner Verbindungen mit Indien, Frankreich die Hegemonie über den europäischen Kontinent, da tritt aus dem Hintergrunde hervor Rußland und macht seine historischen und während des Weltkrieges durch die Entente wohl verbrieften Rechte auf Konstantinopel geltend.

Die Note Karachons an den englischen Außenminister wird ihre historische Bedeutung behalten. Moskau weist sein Aktivum vor, das es von der zaristischen Regierung stillschweigend übernommen hat; das Recht auf die Dardanellen. In Genua sprach Tschitscherin noch nicht von der Tatsache, daß die Entente dem russischen Zaren während des Weltkrieges Konstantinopel versprochen hatte, aber er hatte diese bereits zur Grundlage seines Vertrages mit Angora gemacht und sich mit den Türken über Konstantinopel geeinigt, bevor diese ihren Befreiungskampf gegen das Diktat von Sevres begonnen hatten. Nun ist die Frucht dieses Vertrages für Rußland gereift, die Rechnung wird präsentiert.

Man kann sich vorstellen, daß angesichts der russischen Dardanellennote den Außenministern der Entente plötzlich klar wurde, daß außenpolitisch im Osten wieder ein Großstaat mitspricht, der über ein handgreifliches Argument eines Millionenheeres verfügt, und dessen Einflußsphäre über den Islam vom Kaukasus bis Turkestan nach Indien hineinreicht. Kritischer könnte die Lage für England nicht sein. Krieg gegen Rußland und die Türkei führen, hieße für England seine Stellung in Indien aufs Spiel setzen. Aber Frankreich muß sich sagen, daß auch seine Kolonien in das Gebiet des Islam hineinreichen und daß der Franzose dem Mohammedaner dort ebenso Fremdling ist, wie den Engländern.

In Uebereinstimmung mit Lord Robert Cecil gilt als erste Voraussetzung die materielle Abrüstung. Diese wird aber nur erzielt durch Wiederherstellung des internationalen Vertrauens und der internationalen Sicherheit. Hierzu sei eine sofortige Lösung der internationalen Verpflichtungen nötig, unter denen alle Staaten leiden, nämlich die Valutakrise, die wachsende Unsicherheit, die Arbeitslosigkeit usw. Es sei deshalb notwendig, daß alle Länder zu einem allgemeinen Abkommen gelangen, das nicht sowohl auf Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete, als auch auf die internationalen Schulden und die Reparationsschuld sich bezieht.

Von diesem Grundsatz aus würde dann der von de Jouvenal vorgeschlagene Resolutionstext der Völkerbundsversammlung zur Prüfung vorgelegt werden. Die Völkerbundsversammlung wird dann

1. die interessierten Regierungen auf die Notwendigkeit einer solchen Regelung hinweisen;

2. den Völkerbundsrat auffordern, mit größter Aufmerksamkeit alle Bemühungen der interessierten Regierungen in dieser Richtung verfolgen, aber selbst auch an die Beratung der Frage herantreten, wenn die interessierten Regierungen dazu auffordern.

Die Veröffentlichung wird in den nächsten Tagen erwartet.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Die außergewöhnliche Knappheit an Geldmitteln hat dazu geführt, daß in den zahlreichen industriellen Betrieben die Lohnzahlungen nicht vorgenommen werden können. Ein Anhalten dieses Zustandes kann zur Beunruhigung der Arbeiterschaft und zu unerfreulichen Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt führen.

In der Landwirtschaft ist in der Woche vom 10—16. d. M. die Nachfrage nach Arbeitskräften zurückgegangen.

Im Siegerländer Eisensteinbergbau mangelt es nach wie vor an tüchtigen Eisensteinhauern; auch hält der Bedarf an Formern, Maschinenschlossern und Blechwalzern weiter an.

In der Metallindustrie ist im Dortmunder Bezirk insofern eine Besserung eingetreten, als die Nachfrage nach Kupferschmieden, Drehern und Schlossern reger war, wohingegen im Bezirk Münster die Nachfrage nach Facharbeitern zurückging.

Im Baugewerbe blieb die Lage im wesentlichen dieselbe wie in der vergangenen Berichtswoche. In Münster waren Maurer noch lebhaft gesucht. Dachdecker waren nicht zu beschaffen.

Die Lage im Vervielfältigungsgewerbe ist im Bezirk Münster für Schriftsetzer und Buchdrucker recht ungünstig. Eine größere Druckerei entläßt eine größere Anzahl Schriftsetzer wegen Arbeitsmangel. Bei einer Druckerei arbeiten 5 Schriftsetzer nur noch halbe Tage.

In der Tabakindustrie blieb die Lage weiter recht ungünstig. Die Arbeitslosigkeit hat in der letzten Woche bedeutend zugenommen.

Kirche und Schule.

Eine evangelische Internationale.

Es wird in der Gegenwart vielfach noch übersehen, daß eine enge und lebendige evangelische Internationale in der Bildung begriffen ist. Sehr enge Beziehungen sind in letzter Zeit zwischen den evangelischen Kirchen der verschiedenen Länder und Völker hergestellt, auch über den Ozean hinüber. Ein besonderer Beweis für den Bestand dieser evangelischen Internationale auf dem europäischen Kontinent war in deutlichster Weise die erste kontinentale Konferenz für Innere Mission und Diakonie, die kürzlich im Anschluß an den 40. Kongreß für Innere Mission in München stattfand. Außer den deutschen Fachmännern war ein Führer der Inneren Mission aus Dänemark, Finnland, Holland, Lettland, Norwegen, Schweden und der Schweiz anwesend. Selbst Frankreich hatte einen offiziösen Vertreter entsandt. Diese Konferenz zeigte, daß die Evangelischen der verschiedenen Länder in apologetischer, sozialer und evangelisatorischer Beziehung ähnliche Sorgen und Wünsche haben. Den Abschluß bildete ein stark besuchter Gotresdienst, in dem der schwedische Erzbischof D. Söderblom auf die Schäden der Gegenwart, die durch die Kräfte des Evangeliums beseitigt werden könnten, nachdrücklichst hinwies.

Die höhere Schule Deutschlands

steht noch immer in der Gefahr, verkümmert zu werden und deren Schuldauer von 9 auf 8 Jahre eingeschränkt zu werden. Die Freunde der höheren Schulen und einer gründlichen und guten Ausbildung halten an einer 9jährigen Schuldauer fest, während man auf der anderen Seite aus wirtschaftlichen Gründen noch immer nachdrücklichst für eine 8jährige Dauer eintritt. Der Grund dieses Schulstreites liegt in der zwangsweisen Einführung der vierjährigen Grundschule. Man will es den Eltern besähigter Kinder nicht gestatten, mit drei Jahren Vorbereitungszeit für die höhere Schule auszukommen. Natürlich bedeutet dieser Zwang eine Hemmung schnellen Vorwärtsstrebens und eine Hemmung der Bildung überhaupt. Der Zwang der vierjährigen Grundschule muß entweder beseitigt werden, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, daß man tüchtigen Schülern und Schülerinnen nach 5 Jahren Schulbesuch den Eintritt in die höhere Schule gestattet. Besonders verhängnisvoll ist die Beseitigung der 10., 9. und 8. Klasse der Lyceen geworden. Der Abbau der bewährten höheren deutschen Schule muß auf jeden Fall verhindert werden.

Zur Ueberarbeit im Bergbau.

Man schreibt uns:

Die Kommunisten und Unionisten treiben ihre unverantwortliche Hetze gegen das Ueberarbeitsabkommen im Bergbau weiter. Sie haben aber wenig Erfolg damit. Die denkenden Bergarbeiter lassen sich nicht so leicht für die umstürzlerischen Ideen der Kommunisten und Unionisten einfangen.

Jetzt verteilen sie ein Flugblatt auf den hiesigen Schachtanlagen gegen das Ueberschichtenabkommen. Dieses Flugblatt trägt die Unterschrift von 40 Schachtanlagen. Zwei dieser Schachtanlagen, Viktoria-Matthias in Essen und Amalia in Werne verfahren übrigens Ueberschichten. In diesem Flugblatt sagt man, daß auf mehr als die Hälfte aller Schachtanlagen das Ueberarbeitsabkommen abgelehnt sei.

Diese Behauptung ist weiter nichts als ein Schwindelmanöver, welches dazu dienen soll, die Ueberarbeit leistenden Bergarbeiter von der Ueberarbeit abzuhalten.

Demgegenüber muß noch einmal auf die amtliche Meldung hingewiesen werden, wonach auf 92 Prozent der Zechen Ueberarbeit geleistet wird. Aber den Hetzern kommt es auf eine Unwahrheit mehr oder weniger nicht an. Sie handeln ja auf Anweisung „Sowjetrußlands".

So wird in dem Flugblatt auch wieder behauptet, durch das Ueberarbeitsabkommen sei die Siebenstundenschicht für die unterirdischen Bergarbeiter wieder beseitigt. Wir haben doch das Arbeitszeitgesetz für den Bergbau, wo die 7-Stundenschicht gesetzlich festgelegt ist. Und, solange die Bergarbeiter ihre anerkannten Organisationen noch halten, wird es nicht möglich sein, dieses Gesetz zum Schaden der Bergarbeiter zu ändern. Folgen die Bergarbeiter aber den kommunistischen Wortheiden, so wird es bald soweit sein, wie in Rußland, wo die Bergarbeiter 10 Stunden arbeiten müssen. Davon sagt man im Flugblatt nichts. Man schimpft aber desto mehr auf die Arbeitervertreter, auf die Arbeitsgemeinschaft und deren Erfolg in Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Wenn die Kommunisten und Unionisten von den Gewerkschaften und deren Erfolgen in Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts wissen wollen, dann steht es ihnen ja frei, die Erfolge für sich nicht in Anspruch zu nehmen. Aber hierbei wollen sie immer die ersten sein. Es wäre daher nur zu wünschen, daß ein Weg gefunden wird, der es ermöglicht, diese Leute, welche kein Verständnis für die Not des deutschen Volkes haben, von den Erfolgen der Arbeitsgemeinschaft auszuschließen. Dann würden auch diese Leutchen zur Einsicht kommen, und unser Wirtschaftsleben bliebe vor schweren Erschütterungen verschont.

Kleine Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Am Dienstag ist der durch seine Rekordflüge bekannt gewordene Flieger Martens neuerdings in der Rhön eine Stunde fünf Minuten geflogen. Die Landung mußte wegen starker Kälte erfolgen. Gestern ist der amerikanische Flieger Allen abgestürzt. Welche Verletzungen er erlitten hat, steht noch nicht fest.

Amsterdam, 21. Sept. Aus London wird gemeldet: Ein neues britisches Flugzeug der Bamel Navir-Konstruktion wird bei seiner Beteiligung an dem Wettflug um den deutschen Pokal, der am 30. September in Etamps in Frankreich zum Austrag kommt, wahrscheinlich eine Geschwindigkeit von vier Meilen in der Minute entwickeln. Dem Führer Abos ist es bereits gelungen, eine Geschwindigkeit von 200 Meilen in einer Stunde zu erreichen.

Paris, 21. Sept. Wie „Echo de Paris" mitteilt, scheint der für den 15. Oktober angekündigte Generalstreik der Grubenarbeiter unvermeidlich zu sein. Die Leiter des Verbandes seien gegenwärtig damit beschäftigt, sich die internationale Unterstützung zu sichern. Die Vereinbarung mit den englischen und amerikanischen Grubenarbeitern sei bereits getroffen.

Ferrero über Europa.

Der große italienische Historiker Guglielmo Ferrero, dem wir als Hauptwerk „Größe und Niedergang Roms" verdanken, nennt sein neues, soeben bei Julius Hoffmann, Stuttgart, erscheinendes, von Professor Ernst Kapif stilistisch ausgezeichnet übertragenes Buch: „Der Untergang der antiken Zivilisation.*) Selbstverständlich reizt ihn die Vergangenheit, die er aus tiefgründigem Wissen aufrollt, zu einer Parallele mit der Gegenwart. Der Zusammenbruch der monarchischen Herrschaft in Rußland, Oesterreich, Deutschland und damit des bisher für einen so großen Teil Europas geltenden staatlichen Autoritätenprinzips läßt ihn zu folgenden Schlußgedanken kommen:

Damit befindet sich Europa im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts in einer ähnlichen Lage wie der, in der sich das römische Weltreich zu Anfang des dritten befunden hatte; zwei Autoritätsprinzipien, die beide über eine gleichermaßen unzureichende Macht verfügen, halten sich die Wage, und der überragende Staatsgedanke fehlt, ohne den nicht auf die Dauer regiert werden kann. Das gewaltige Ringen, das mit dem Jahre 1789 beginnt, scheint mit dem Weißbluten beider Gegner sein Ende gefunden zu haben. Mit dem monarchischen Regiment ist es zu Ende. Nachdem es durch den Unglauben, die Aufklärung, die Lehren von der Gleichberechtigung der Menschen, die Kriege und Revolutionen eines Jahrhunderts heftigen Erschütterungen ausgesetzt war, entzog ihm der Weltkrieg vollends die letzten tragenden Stützen. Wohl ragen da und dort in Europa noch einige Throne wie Felsblöcke aus der brandenden Flut hervor, aber es sind nur Schattenkönige, die diese Throne inne haben. Mag auch in Europa für später die Rückkehr zur monarchischen Herrschaftsform in einzelnen Ländern in Aussicht zu nehmen sein, die Bedeutung solcher Restaurationen wird über die von Aushilfsmitteln und politischen Kombinationen nicht hinausgehen, deren Dauer eben auch entsprechend einzuschätzen sein wird. Auf absehbare Zeit ist es mit der Verehrung, der Bewunderung, dem gläubigen Vertrauen gegenüber dem monarchischen Prinzip vorüber, dafür war der ganze Zusammenbruch zu furchtbar. Aber darf man zu dem die entgegengesetzte Richtung vertretenden Prinzip, dem der Sturz der großen Monarchien hätte zu gut kommen müssen, das Zutrauen hegen, daß es nunmehr in die Lücke zu treten vermag? Wohl kaum. Die Zivilisation des Westens weist drei Staatengebilde auf, die wahrhaft und ausschließlich auf die Volkssouveränität gegründet sind: die Schweiz, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Was den erstgenannten Staat anlangt, so handelt es sich nicht nur um ein Land von sehr beschränktem Umfang, sondern es liegen außerdem ganz besondere Verhältnisse vor, die die Heranziehung dieses Beispiels nur bis zu einem gewissen Grade gestatten. Die Vereinigten Staaten sodann haben den Beweis erbracht, daß man mit der demokratischen Regierungsform ein Riesenreich regieren kann; aber sie haben dieses nur für Amerika bewiesen. Amerika ist eben nicht Europa. Weiterhin haben wir in Frankreich einen großen europäischen Staat vor uns, der nach demokratischen Grundsätzen beherrscht wird; aber die Einbürgerung der demokratischen Einrichtungen erfolgte erst auf Grund zäher und zuweilen vor rücksichtsloser Gewalttätigkeit nicht zurückscheuender politischer Arbeit, die mehr als ein Jahrhundert in Anspruch nahm, und innerhalb eines in sich gefestigten und friedlichen Europas, wobei diesem höchsten politischen Zweck zahlreiche andere Werte und Rücksichten geopfert werden mußten. Bei den Ländern, die in den Jahren 1917 und 1918 so viele neue Republiken geschaffen haben, liegen die Dinge wesentlich anders. Diese haben sich von einem Tag auf den andern zu neuen verfassungsrechtlichen Grundsätzen bekannt, die bis dahin bei ihnen nicht viel gegolten hatten, und denen gegenüber man seit 1918 infolge der ganzen politischen Entwicklung und dank einer geschickten Stimmungsmache eine mißtrauische Haltung einnahm. Woher soll nun auf einmal der Glaube an diese Grundsätze kommen? Die demokratische Republik bedeutet für diese Völker lediglich ein Aushilfsmittel, einen Akt der Verzweiflung, weil sonst nur noch die auf rücksichtsloser Gewaltpolitik beruhende Diktatur möglich gewesen wäre.

Den Beweis dafür liefert Rußland. Der Bestand einer demokratischen Republik währte fort vom März bis November 1917, also acht Monate. Im November 1917 mußte das souveräne Volk nach einer recht kurzen Regierungsdauer zugunsten der Diktatur der kommunistischen Partei, oder, genauer ausgedrückt, der Handvoll Leute, die die e Partei leiten, abdanken. Eine seiner ersten Taten war die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung, worauf ein erbitterter Kampf gegen die demokratischen Prinzipien des Westens einsetzte, indem man der bürgerlichen Auffassung der Demokratie den Grundsatz von der Diktatur des Proletariats gegenüberstellte, womit eben das absolutistische Regiment, das angestrebt wird, im voraus seine Rechtfertigung erhält. In Ungarn gerettet die Republik nach einigen Monaten unter diese Diktatur, um sodann wieder einer Militärdiktatur zu verfallen, die heute noch am Ruder ist. In Deutschland hält sich die Republik mit Mühe aufrecht innerhalb der immer heftigeren Anstürme von rechts und links. Dieselbe unsichere Lage gewahren wir überall bei den neu geschaffenen Kleinstaaten. Verwirrung und Unordnung nehmen gleichzeitig bei den Monarchien überhand, die sich noch halten, indem sie sich möglichst den republikanischen Verhältnissen anpassen: in Italien, Rumänien, Serbien. Hierin dürfte der Kernpunkt der Gefahr zu suchen sein, die zur Zeit die westliche Zivilisation bedroht.

*) Der Untergang der antiken Zivilisation. Von Guglielmo Ferrero. Mit 11 Bildbeigaben. Geheftet etwa Mk. 160.—, Halbleinen etwa Mk. 230.—. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

Kunst und Wissen.

Heilmittel gegen Schlafkrankheit. In der gemeinsamen Sitzung der beiden Hauptgruppen der Jahrhundertversammlung deutscher Naturforscher und Aerzte sprach Professor Martin Mayer vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg über das neue Trypanosom-Heilmittel Bayer 205, auf dessen epochemachende Bedeutung für die Bekämpfung der Schlafkrankheit bereits in der Eröffnungssitzung des Kongresses der Vertreter des Reichsministers des Inneren hingewiesen hatte. Bayer 205 stellt eine kompliziert zusammengesetzte organische Verbindung dar, die weder Quecksilber, noch Arsen, noch Antimon oder sonstige therapeutisch wirksame anorganische Stoffe enthält, und gehört zu einer neuen Gruppe von Heilmitteln, die zahllose Variationsmöglichkeiten gestattete. Es stellt durch sein Verhalten im Körper einen ganz eigenartigen, bisher unter den Arzneimitteln unbekannten Typ dar. Die mit einer Dosis geheilten Tiere sind monatelang gegen Nachimpfungen mit allen Trypanosomarten geschützt, desgleichen vorbeugend mit dem Mittel behandelte Tiere. Das Problem der Heilung und des vorbeugenden Schutzes der Schlafkrankheit hält der Vortragende mit dem Mittel für gelöst. Es ist bereits eine Reihe praktischer Erfolge bei Schlafkrankheit bei verschiedenen Tierseuchen erzielt worden. Die nach Afrika entsandte deutsche Expedition prüft zurzeit das Mittel im großen, das bei der praktischen Seuchenbekämpfung von noch gar nicht übersehbarer wirtschaftlicher Bedeutung für viele tropische Gebiete werden kann.

*

* **Lloyd Georges Schriftstellerhonorar.** Für sein Buch, in dem Lloyd George den Weltkrieg behandelt, werden ihm, wie uns aus London berichtet wird, „Newyork Times" und „Chicago Tribune", welche die amerikanischen Verlegerrechte erworben haben, über 90 000 Pfd. Sterl. zahlen. Das Wort wird mit ungefähr einem Pfund Sterling honoriert. In deutscher Währung würde das Honorar etwa 600 Millionen Mark betragen.

nischen Grubenarbeitern sei in Vorbereitung. Die deutschen Grubenarbeiter hätten soeben mitgeteilt, daß sie sich während des Streiks mit den französischen Grubenarbeitern solidarisch erklären würden, indem sie die Lieferung der Reparationskohle verweigern würden.

Paris, 21. Sept. Nach einer Agenturmeldung aus Bukarest ist die Brücke über Pranhova in der Nähe von Sinaja eingestürzt, als der Wiener Expreßzug darüberfuhr. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten in den Fluß. Vor zwei Monaten hat sich an derselben Stelle der gleiche Unfall ereignet.

Paris, 21. Sept. Nach einer „Matin"meldung aus London wird aus Newyork gemeldet, daß sich gestern ein schreckliches Eisenbahnunglück in der Nähe von Queretaros auf der Linie Mexiko—Laredo ereignete, wobei 50 Personen getötet und 70 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Man glaubt an ein Verbrechen.

Aus der Partei.

Die volksparteiliche Jugend gegen französische Schandjustiz.

Die Jugendgruppe des Bezirksjugendverbandes Dortmund-Hörde, Jugendgruppe der D. V. P., hat an die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nachfolgende Entschließung gesandt:

Die Jugend des Bezirksjugendverbandes Dortmund-Hörde — Jugendgruppe der D. V. P. — hat mit Empörung und Ingrimm davon Kenntnis gewonnen, in welch unmenschlicher Weise Mitglieder des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien, die vor einigen Monaten von französischen Kriegsgerichten zu lebenslänglichem Zuchthaus, zu 10- und 8jährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, behandelt werden. Einer dieser Verurteilten ist bereits jetzt nach etwa zweimonatlicher Haft zusammengebrochen, abgezehrt und geistig schwermütig.

So gehen viele unserer tapfersten deutschen Landsleute, die in der Zeit der größten Not in Oberschlesien versucht hatten, mit der Waffe in der Hand die polnischen Räuberbanden zurückzuhalten, allmählich geistig und körperlich zu Grunde.

Wir bitten die Reichstagsfraktion, daß sie sofort bei der Reichsregierung vorstellig wird, damit diese durch die betreffenden Instanzen geeignete Schritte unternimmt, um die Lage dieser Bedauernswertesten auf ein erträgliches Maß herabzumildern.

Gerichtszeitung.

Jagdfrevler vor der Strafkammer.

s. **Wanne, 21. Sept.** Eine Jagdfrevlerfamilie, Vater und seine beiden Söhne, waren auf verbotenem Pirschgange ertappt worden und wegen Wilderns zu Geldstrafen verurteilt worden. Gegen dieses Urteil riefen sie die Berufungsinstanz an und begehrten Freisprechung. Die Angeklagten sind der Bergmann Valentin Karpinski und seine beiden Söhne, die Bergleute Anton und Bruno Karpinski, sämtlich von hier. In den Kirchhellener Waldungen treiben seit Jahr und Tag die Wilderer ihr Unwesen. Als im vorigen Herbst in der Morgenfrühe die Förster sich auf einer Waldstreife befanden, stießen sie auf die Angeklagten, die zwei Jagdgewehre bei sich führten. Die Förster nahmen die mutmaßlichen Wilddiebe einstweilen fest und veranstalteten nach Feststellung der Personalien eine Durchsuchung ihrer Wohnung. Hierbei fanden sie Reste von Wildfleisch vor; und in den Taschen eines der Angeklagten entdeckten sie plattgeschlagene Patronen. Die Wilderer bestritten, die Jagd ausgeübt zu haben und behaupteten, am Tage vorher die Jagdgewehre im Walde gefunden und sie unter dem Laub verborgen zu haben. Am folgenden Tage früh morgens seien sie in den Wald gegangen, um die Jagdgewehre zu holen. Diese Darstellung gaben sie auch hernach vor dem Schöffengericht in Gelsenkirchen, vor dem sie sich wegen verbotenen Waffenbesitzes und wegen Jagdfrevels zu verantworten hatten. Das Schöffengericht schenkte dieser Darstellung jedoch keinen Glauben und verurteilte Valentin Karpinski wegen verbotenen Waffenbesitzes zu 500 Mk. und wegen Jagdfrevels zu 1500 Mk. Geldstrafe. Die beiden Söhne erhielten wegen Jagdfrevels je 1000 Mk. Geldstrafe. In der Berufungsverhandlung vor der Essener Strafkammer suchten die Angeklagten durch einen gewissen Günther, der um die fragliche Zeit als Mostgänger bei ihnen wohnte, und der sich wegen Diebstahls in der Untersuchungshaft befindet, den Nachweis zu führen, daß sie tatsächlich die Jagdgewehre im Walde gefunden hätten. Sie behaupteten, den Zeugen am Tage vor dem Zusammenstoß mit den Förstern aufgefordert zu haben, mit in den Wald zu gehen und die Jagdgewehre zu holen. Der Zeuge konnte aber nach dieser Richtung hin nichts aussagen. Im Uebrigen bekundete einer der Förster, daß er auf den Gewehren noch die Zündhütchen vorgefunden habe. Die Berufungskammer kam zu denselben Feststellungen wie die Vorinstanz. Sie überzeugte sich von der Schuld der Angeklagten und hielt das erkannte Urteil für durchaus milde. Die Berufung wurde daher auf Kosten der Angeklagten verworfen.

Vermischtes.

tk. **Einer, der die Ausstattung der eigenen Braut stiehlt....** Zu den Dingen, deren Preise kaum mehr erschwinglich sind, zählt bekanntlich auch Leib-, Tisch- und Bettwäsche. Kein Wunder, daß ein junges Mädchen heute mehr als froh ist, wenn die Wäscheausstattung so einigermaßen beisammen ist. Kein Wunder aber auch, daß nichts lieber gestohlen wird als eben Wäsche. Wer beschreibt daher den Schmerz einer Gärtnersbraut von Erfurt, als sie eines Morgens bemerkte, daß ihre gesamte Wäscheausstattung verschwunden war. Noch größer aber wird sie die Augen aufgerissen haben, als die Polizei ihren eigenen Bräutigam als des Diebstahls verdächtig verhaftete! — Bei der eigenen Braut einen Diebsbesuch zu machen, das ist wenigstens originell.

tk. **In fünf Minuten 26 Klapperschlangen getötet.** In amerikanischen Zeitungen liest man zuweilen Dinge, die jeden ehrlichen Jägerlateiner schamrot machen können. Man höre beispielsweise die folgende Räubergeschichte: Ein Fräulein Carrie Pittmann ging in der Nähe von Browne Hills im Staate New-Jersey im Walde spazieren, um Blaubeeren zu pflücken. Plötzlich schlugen die beiden Hunde, die sie bei sich hatte, laut an; sie verbellten zwei Klapperschlangen, die vor ihr standen. Erschreckt warf das junge Mädchen ihre Blaubeeren auf die Angreifer und wollte sich zur Flucht wenden, da versperrte ihr eine dritte den Rückzug. Sie schrie laut um Hilfe, und als Retter in der Not erschien ein Herr James Gibberson, der augenblicklich zwei der Giftschlangen niederschoß; die dritte entkam. Eine der Schlangen hatte dreizehn Klappern. (Klappern einem nicht die Zähne im Munde, wenn man so etwas liest?) Aber es kommt noch besser. Jede der erschossenen Schlangen hatte 12 Junge im Leibe, die teilweise trotz der Todesschüsse noch lebten. James Gibberson aber, der Held, nicht faul, nahm einen Prügel und erschlug auch noch die zweimal zwölf Klapperschlangenjungen. Er hat also in weniger als fünf Minuten 26 Klapperschlangen erlegt. — Ob ihm die holde Jungfrau, der er das Leben solchergestalt gerettet, nun die Hand zum ewigen Bunde reichen wird, verschweigt die Zeitung.

tk. **Wiedereinführung der Todesstrafe in Dänemark.** Wie wir dem „Tägl. Korresp." entnehmen, wird Dänemark die Todesstrafe wiedereinführen oder — richtiger gesagt — beibehalten. An sich stand auf Mord zwar nach dem geltenden dänischen Strafrecht die Todesstrafe; sie ist jedoch im letzten Menschenalter niemals vollstreckt worden, da regelmäßig, selbst beim scheußlichsten Verbrechen, der König im Gnadenwege Umwandlung in Zuchthausstrafe verfügte. Inzwischen ist nun ein Ausschuß, aus Mitgliedern des Abgeordnetenhauses wie der Regierung gebildet, wegen einer Verbesserung des Strafrechtes zusammengetreten. Unter anderm stand auch die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe zur Erörterung. Anfänglich machte sich wohl die Neigung geltend machen, die Todesstrafe überhaupt abzuschaffen, umso mehr, als die gegenwärtige gesetzliche Bestimmung ja ohnedies seit Jahrzehnten keine praktische Bedeutung mehr besaß. Die vielen Mordtaten, die aber gerade in allerjüngster Zeit die dänische Hauptstadt unsicher machten, — verging doch fast keine Woche ohne Mord und Totschlag — bestimmte den Ausschuß, einen andern Beschluß zu fassen: übereinstimmend wurde die Beibehaltung der Todesstrafe aus Abschreckungsgründen befürwortet; insofern soll jedoch eine Abänderung erfolgen, als Hinrichtungen künftig statt mit dem Henkersbeil durch das Fallbeil (Guillotine) erfolgen sollen. — Die dänischen Mordbuben können also in Zukunft nicht mehr wie bisher mit sicherer Begnadigung rechnen.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen

Die Fragen des nahen Ostens.

Die englischen Gewerkschaften gegen einen neuen Krieg.

TU. **London, 21. Sept.** Gestern fand eine große Arbeiterkundgebung gegen einen neuen Krieg in der Kingswayhall in London statt, wobei u. a. Ramsey Macdonald und Smillie sprachen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die türkische Krise, die England an den Rand des Abgrundes gebracht habe, sei das direkte Ergebnis der gegenwärtigen Politik Lloyd Georges. Der Premierminister sei eine öffentliche Gefahr für den Frieden der Welt. In der Entschließung wird gefordert, daß sofort zu Neuwahlen geschritten wird, damit der verhängnisvollen Regierung Lloyd Georges ein Ende gemacht werde. Lloyd George hatte heute vormittag in Downing Street den Ausschuß der Gewerkschaften empfangen, der im Zusammenhang mit der Orientfrage und der Kriegsgefahr im Osten um eine Zusammenkunft ersucht hatte.

Die Besprechungen in Paris.

W. **Paris, 21. Sept.** Ueber die gestrigen Beratungen zwischen Poincare, Curzon und Sforza schreibt Petit Parisien, man könne sagen, daß ein großer Schritt zur friedlichen Regelung des Orientproblems getan sei. Der Wille, diesen Frieden abzuschließen, sei bei allen vorhanden. Auch die Haltung der Regierung von Angora sei weit davon entfernt, Komplikationen befürchten zu lassen. Die Frage der Zuziehung oder Nichtzuziehung der Sowjets zu der allgemeinen Friedensbesprechung werde sicherlich kein ernsthaftes Hindernis bilden.

Noch keine Zusammenstöße.

D. **Paris, 22. Sept.** Nachrichten aus London lassen erkennen, daß es entgegen anders lautenden Meldungen von gestern früh noch nicht zwischen Engländern und Türken in der neutralen Zone zu Zusammenstößen gekommen ist. Man hat jedenfalls noch keine offizielle Bestätigung der Nachricht, nach der die Türken in der neutralen Zone eingetroffen seien. Jedenfalls läßt, wie durch den Ministerrat bestätigt wurde, das Auswärtige Amt bekanntgeben, daß es entschlossen sei, die Freiheit der Meerengen und die Neutralität des asiatischen Ufers, das die Meerenge beherrscht, unter allen Umständen zu wahren.

Die strategischen englischen Maßnahmen.

D. **London, 22. Sept.** Daily Telegraph schreibt: Die strategischen Maßnahmen, die getroffen werden müssen, wenn Kemal den Versuch wagen sollte, sich an den Ufern festzusetzen, sind reiflich überlegt. Da die Operationen der Seestreitkräfte ganz ernstlich eine große und wahrscheinlich entscheidende Rolle spielen werden, ist es feste Absicht der englischen Regierung, die Tschanakzone und hauptsächlich die Stellung an der asiatischen Seite der Dardanellen nicht aus der Hand zu geben. Diese Stellung bildet eine leichte Verteidigungsmöglichkeit gegen jeden Angriff vom Lande; sie ist nach dem Meer so beschaffen, daß gegen einen feindlichen Seeangriff hinreichend Schutz gewährt wird. Es ist sehr wesentlich, wenn die englische Regierung diese Stellung beibehält. Diese Maßnahmen sind unbedingt notwendig, um die Alliierten und Europa vor drohenden Gefahren zu bewahren.

Die russische Schwarze-Meer-Flotte in See.

TU. **Petersburg, 22. Sept.** Die russische Schwarze-Meer-Flotte ist in der Richtung auf Konstantinopel in See gegangen. In sämtlichen Häfen des Schwarzen Meeres herrscht fieberhafte Tätigkeit.

Abschluß der deutsch-belgischen Verhandlungen.

w. **Berlin, 21. Sept.** **Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Garantiefrage sind, wie wir erfahren, abgeschlossen worden. Die Schatzwechsel werden am Montag übergeben werden, und zwar zunächst die Wechsel über die Raten, die an sich am 15. August und 15. September fällig waren und nun am 15. Februar und 15. März 1923 fällig werden, abzüglich der Summen, die aus sonstigen deutschen Leistungen in Barannuitäten gutzuschreiben sind. Die Wechsel werden die Garantie der Reichsbank tragen.**

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

w. **Berlin, 21. Sept.** In der Reichskanzlei wurde heute vormittag eine Besprechung über die Reparationsfrage und die Schatzwechselfrage abgehalten. Der Reichskanzler und der Reichsbankpräsident berichteten dabei den Parteiführern, die mit Ausnahme der Kommunisten alle erschienen waren, über den Gang und den Abschluß der deutsch-belgischen Verhandlungen. Daran schloß sich eine Besprechung über die Lage.

TU. **Berlin, 22. Sept.** Reichsbankpräsident Havenstein hat auch gegenüber den Parteiführern über Einzelheiten des Abkommens mit der Bank von England nur in beschränktem Umfange Auskunft gegeben. Die Richtigkeit der Meldungen englischer Blätter über das Abkommen läßt sich daher nicht prüfen.

Verfassunggebende Kirchen-Versammlung.

Ablehnung der Amtsbezeichnung „Bischof".

W. **Berlin, 21. Sept.** Die Verfassunggebende Kirchenversammlung lehnte mit 102 gegen 94 Stimmen den Antrag ab, an Stelle der Amtsbezeichnung Superintendent die Bezeichnung Bischof einzusetzen. Ebenso wurden die übrigen auf Einführung der Bezeichnung Bischof hinzielenden Anträge abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, wonach die Aenderung der Amtsbezeichnungen welche durch die Verfassung festgelegt sind, insbesondere die Beilegung der Amtsbezeichnung Bischof an den Generalsuperintendenten, eines Kirchengesetzes bedarf.

Tagung des deutschen Einzelhandels.

w. **Berlin, 21. Sept.** Gestern hielt die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels als Spitzenorganisation der Reichsfachverbände, Landes-(Provinzial)Verbände, Reichswirtschaftsverbände und Arbeitgeberverbände des Einzelhandels eine aus allen Teilen Deutschlands besuchte Ausschußsitzung ab. In derselben entlud sich die Erregung des deutschen Einzelhandels über die Handhabung der Preistreiberei-Verordnung. Nach langen Verhandlungen gelang es, eine Entschließung zur einstimmigen Annahme zu bringen, nach welcher für den Einzelhandel als wesentlichen Faktor der Volkswirtschaft die Erhaltung der Substanz seiner Betriebsmittel volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist. Der durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehende Wiederbeschaffungspreis müsse die Grundlage des Verkaufspreises bilden. Der Ausschuß befaßte sich auch mit der Frage nach der Zweckmäßigkeit des öffentlich-rechtlichen Charakters seiner Berufsorganisationen, weiterhin mit der Fakturierung in Auslandswährung.

Protest-Versammlung gegen die Ausweisungen in Saarbrücken.

w. **Berlin, 21. Sept.** Wie der „Vorwärts" meldet, fand gestern in Saarbrücken eine von Tausenden von Männern und Frauen besuchte Versammlung statt, in der eine Protestentschließung gegen die Ausweisung der beiden Redakteure der „Volksstimme", Rausch und Lehmann, gefaßt wurde. In der Protestentschließung heißt es am Schlusse, die Versammlung erwarte von der „Volksstimme", daß sie nach wie vor unerschrocken für das Recht und gegen die brutalen Gewaltmethoden der Regierungskommission eintreten werde.

Der Rathenau-Prozeß.

TU. **Berlin, 21. Sept.** Auf Grund der Untersuchung im Rathenauprozeß hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik durch Beschluß vom 11. September die Angeschuldigten Erich Wade, Fritz Küchenmeister, Waldemar v. Haugwitz, Josef Rudolf Heintze, Manfred v. Killinger, Heinz Stubenrauch, Theodor Bruedigan, Wilhelm Heinz, Alfred Hoffmann und Wilhelm Ehrentraut bezüglich der ihnen zur Last gelegten Verfehlungen unter Auferlegung der diesbezüglichen Kosten des Verfahrens an die Reichskasse außer Verfolgung gesetzt.

Eine Versammlung der deutschen Kohlenhändler.

TU. **München, 21. Sept.** In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands wurde erklärt, daß man vor neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter stehe und deshalb am 1. Oktober wieder mit neuen Kohlenpreiserhöhungen zu rechnen habe. Gleichzeitig wurde erklärt, daß Groß- und Platzhandel nicht miteinander in Wettbewerb treten, sondern das Arbeitsgebiet des anderen achten sollten. Die Bekämpfung der Kreditnot sollte der Groß- und Platzhandel unterstützen. Von bayerischer Seite wurde betont, daß die bevorstehende gewaltige Erhöhung der Gütertarife die Kreditnot steigern müsse. Die Zwangswirtschaft habe sich auch bei den Stein- und Braunkohlen überlebt. Der Vorsitzende betonte, daß die Fesseln der Zwangswirtschaft in absehbarer Zeit gelöst werden müßten. Die Versammlung beschloß, durch den Zentralverband der Kohlenhändler an das Reichsministerium des Innern einen entschiedenen Protest gegen die §§ 74 und 75 des Entwurfes der neuen preußischen Städteordnung zu richten, durch die die Möglichkeit der Kommunalisierung gewerblicher Betriebe geschaffen werden soll.

Der Grund zu den Vorgängen in Smyrna.

bb. **Rom, 21. Sept.** Ein aus Smyrna in Mailand eingetroffener italienischer Arzt schildert, wie es zu dem Massaker in Smyrna kam. Die Türken verhielten sich nach dem Einmarsch zunächst durchaus korrekt, bis plötzlich eine Anzahl armenischer Fanatiker Bomben gegen eine türkische Patrouille schleuderten. Dieses Bombenattentat rief dann türkische Repressalien hervor.

Eine amerikanische Absage an Clemenceau.

U. **Köln, 22. Sept.** Nach einer Meldung der „Cologne Post" hat eine Anzahl amerikanischer führender Politiker zu dem geplanten Besuch Clemenceaus erklärt, daß sie zwar die große Rolle, die Clemenceau im Kriege gespielt habe, anerkennen, seinen Besuch aber nicht für willkommen halten könnten. Sie versprächen sich von seiner Reise wenig Nutzen, da Amerika seine Stellung zu den europäischen Fragen schon festgelegt habe.

w. **Berlin, 21. Sept.** Die staatlichen Rüdersdorfer Kalkwerke, die einen großen Teil der Zuckerfabriken mit Kalk versorgen, sind infolge der großen Ansprüche, die von den verschiedensten Seiten an ihre Produktion gestellt werden, mit Lieferungen noch stark im Rückstande. Es wurde deshalb, wie der Amtliche Preußische Pressedienst berichtet, an die Arbeiterschaft das Ersuchen gerichtet, Ueberstunden zu leisten. Dieserhalb war der Betriebsrat der Kalkwerke am 14. 9. zu einer Besprechung in das Handelsministerium geladen. Die Arbeitervertreter erklärten, im Interesse des Volksganzen unter Zurückstellung aller Bedenken, bei der Belegschaft für den Abschluß eines Ueberzeitabkommens einzutreten. Es soll bis auf weiteres täglich, mit Ausnahme des Samstags, eine Stunde länger gearbeitet werden. Die Belegschaftsversammlung stimmte nunmehr dem Abkommen zu.

bb. **Rothenburg o. T., 21. Sept.,** das mittelalterliche Städtchen Rothenburg o. T. wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Der gesamte Fundus des historischen Festzuges und die Ateliers der Rothenburger Maler wurden vernichtet.

TU. **Landau, 22. Sept.** Ein Amerikaner, der in Frankreich weilte, hatte mit seiner Frau einen Abstecher nach der Pfalz gemacht. In Rockenhausen wurde er von zwei französischen Gendarmen angehalten. Er verweigerte die Vorzeigung des Passes mit dem Bemerken, er sei Amerikaner und nicht Deutscher. Da er Widerstand leistete, wurde er von den Gendarmen festgenommen und zwei Tage in Haft gehalten. Das Kriegsgericht der französischen Rheinarmee verurteilte den Amerikaner zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und 20 000 Mark Geldstrafe.

bb. **Stuttgart, 21. Sept.** In ganz Württemberg gingen in dieser Woche die ersten Nachtfröste nieder, die auf den Feldern großen Schaden anrichteten.

bb. **München, 21. Sept.** Professor Kadrnoska von der Technischen Hochschule in München geriet nach dem Lokalanzeiger in den Alpen, 100 Meter unter der Venediger Scharte, in einem Spalt. Er konnte von seinen Begleitern nicht mehr befreit werden. Eine von diesen herbeigeholte Führerexpedition fand den Gelehrten am nächsten Tage als Leiche auf.

Seesturm.

w. **Hamburg, 21. Sept.** Im Nordsee- und Ostseegebiet herrschte in den letzten Tagen ein schwerer Nordweststurm, der am Mittwoch die größte Stärke erreichte. Infolge der Sturmflut ist die Elbe in Hamburg über die Ufer getreten. Die anliegenden Straßen und Plätze waren überschwemmt, darunter auch der Altonaer Fischmarkt. Auch die tiefer liegenden Keller und Kellerwohnungen in der Hafengegend standen unter Wasser. Der auf der See angerichtete Schaden ist noch nicht übersehbar. Auf der Elbe bei der Oste lief ein englischer Kreuzer auf Grund. Mit der Abschleppung soll heute begonnen werden. Nach einer Kopenhagener Meldung des Hamburger Fremdenblattes ist der deutsche Dampfer Thor, der zwischen Lübeck und Nakskow verkehrt, in der Einfahrt zur Nakskowförde gestrandet. Bisher ist es wegen des Sturmes nicht gelungen, dem Dampfer Hilfe zu bringen.

w. **Bremen, 21. Sept.** Die Rettungsstation Barhöft der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 21. 9. von dem Motorkutter Paula, Kapitän Bethje, gestrandet im Gellen von Stralsund, nach Warnemünde bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Amtlicher Wetterbericht.

Die Wetterlage hat sich gebessert, ohne indessen Beständigkeit für längere Zeit erhalten zu haben. Der südwestliche Hochdruck beherrscht zwar noch die Witterung, doch beginnt im Nordwesten das Barometer wieder zu fallen. — Aussichten für Freitag: Wolkig, zeitweise aufheiternd, mild, keine stärkeren Regenfälle.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Verlobung
ihrer einzigen Tochter
Luise mit dem Herrn
Gustav Hülsmann
beehren sich anzuzeigen

L. Lehmbruck
und Frau
Julie geb. Mageney

Bochum, 22. Sept. 1922.

Luise
Lehmbruck
Gustav
Hülsmann
Verlobte

Bochum, 22. Sept. 1922
Fürstenstr. 45
Markstr. 95.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Adolf Loewe
Ilse Loewe
geb. Grotjahn

Bochum, den 20. September 1922.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Freitag, 22. Sept., 5½ bis gegen 10½, zum 1. Mal, in gänzlicher Neuinszenierung. **D. 1.**

„Tannhäuser"

und „Der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.

Samstag, 23. Sept., 7½ bis 10½. **E. 1.**

„Erde"

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Heute und folgende Tage abends 8 Uhr unter stürmischem Beifall

Neu für Bochum!

Schwalbenhochzeit

Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Industrie-Café.

Heute Freitag, den 22. September, abds. 8—11½ Uhr:

12. Operetten-Abend

Solis:
a) Ballettszene von Beriot
b) Caprice-Viennof von Kreisler

Kapellmeister Mario Isoglio

Lauten

Git., Geigen u. Mand., gebr. und eingespielt, kauft, tauscht u. verk. Robert Vieten, jetzt Wiemelhauserstr. 20, p. Nähe Hermannshöhe.

grdl. Unterricht.

Bekanntmachung.

Den Stellenvermittlerinnen des Polizeidirektionsbezirks Bochum ist mit Rücksicht auf die Teuerung vorübergehend gestattet, vom 1. Oktober dieses Jahres an zu den Sätzen der Gebührentaxe vom 22. Sept. 1910 folgende Zuschläge zu erheben:

Ziffer 1 Hotel- u. Wirtschaftspersonal 400 %.
Ziffer 2 Städtisches Gesinde, Dienst- und Hauspersonal 400 %.
Ziffer 3 Landwirtschaftliches Personal 300 %.

Eine grundsätzliche Erhöhung des Gebührentarifs ist hierdurch nicht ausgesprochen.

Bochum, 14. Sept. 1922.

Der Polizeidirektor.

Fleischverteilung.

Am Sonnabend, den 23. Sept. 1922, wird auf der Freibank des städt. Schlachthofes für die eingetragenen Kunden minderwertiges Rindfleisch verkauft. Es erhalten Fleisch die Nummern:

251—350 morg. 7—8 Uhr
151—450 morg. 8—9 Uhr
451—Ende morg. 9—10 Uhr
1—250 morg. 10—11½ Uhr

Das Warenausweisheft ist mitzubringen.

Die Schlachthofdirektion.

Trau-Ringe
noch sehr billig.
Beielstein
Kortumstr. 18

Del
Ia. staubfreies
zum billigst. Tagespreise stets zu haben.
C. Bohlmann,
Bochum Kortumstr. 4
Fernruf 8 6

Gottesdienstl. d. Synagoge

Freitag Abend 6½ Uhr (Predigt).
Samstag Morgen 8½ Uhr (Predigt).
Samstag Abend 7 Uhr.
Sonntag Morgen 8½ Uhr (Predigt).
Sonntag Abend 6³⁰ Uhr.

Favorit-Schnitt

bürgt für wahren Schick.

Der beste Modeberater Favorit-Moden-Album



Favorit-Schnittmuster sind die praktischsten

Soeben ist das neueste Favorit-Moden-Album mit reizvollen und wirksamen Neuheiten für Herbst und Winter eingetroffen

Preis Mk. **25.00** pro Stück.

Ludwig Clemens

Hochstr. 6-8 BOCHUM Tel. 3616-18

Altpapier

Akten, Zeitungen, Zeitschriften kauft zu bedeutend erhöhten Preisen

Sack & Co., Gustavstraße 10

Telefon 2641, 2642, 1201 / Auf Wunsch sofortige Abholung.

Pädagogium Bückeburg.

Höh. Privat-Schule bis OI. Handelsschule. höhere Handelsschule. Schülerheim. Herrl., gesunde Gegend. Sport. Auskunft u. Drucksachen durch Direktor Schumacher. Beginn des Wintersemesters 12. Oktober. Fernsprecher 32.

Weissweinflaschen p. St. 22 M.

zu kaufen gesucht.

M. Becker :: Bochum
Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

Flaschen

kauft zu den höchsten Tagespreisen und holt ab

Bauer & Blumenzweig

Bochum, Hattingerstr. 75.

Karte genügt. Händler haben Vorzugspreise.

Vernickelung

sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Anfarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt

K. Häsecken, Ottostr. 44.

Gebildete Dame sucht
möbl. Zimmer
in besserem Hause. Offerte unter Nr. 13505 an die Gesch. d. Stg.

Junger Amerikaner sucht zum 1. Oktober geräumiges möbliertes od. unmöbliertes
Zimmer
in besserem Hause ohne Pension.
Gefl. Angebote unter W. R. 75 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungstausch

Größere, geräumige Drei-Zimmer-Wohnung in Gelsenkirchen, Mittelpunkt der Stadt, ist sofort gegen eine gleichwertige in Bochum od. Umgegend zu vertauschen.

Angebote unter Nr. 13559 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Gärtner oder **Gartenarbeiter,**
ledig, evang., gegen gut. Gehalt und fr. Station gesucht. Zeugn. und Gehaltsansprüche an
Kindererholungsheim Bergmann, Post Halden a. d. Lenne i. Westf.

Suche für meinen Haushalt für sofort ein ordentliches, ehrliches
Mädchen.
Frau Betriebsführer Bonner, Bochum 5, Dorstenerstr. 415.

Für die Buchhaltung eines größeren Unternehmens wird für sofort eine in allen Arbeiten der Buchhaltung gut bewanderte und sicher und gewissenhaft arbeitende
Dame
mit guter Empfehlung gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 13542 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche für mein Kind für des Nachmittags ein zuverlässiges
jg. Mädchen
welches schon bei Kindern war u. etwas vom Nähen und Handarbeiten versteht. Anmeldung bis 10 Uhr morgens u. bis 4 Uhr nachmittags.
Frau Walter Jessenthal
Kortumstraße 25.

Ordentl. kräftiges
Mädchen
zw. 17 u. 20 J. f. kl. Haush. ohne Kinder zum 1. Okt. gesucht. Schellstr. 20, part.

Zum 15. oder 20. Sept. wird ein anständiges
Stubenmädchen
ges., das in herrschaftlich. Häusern gedient hat.
Vorzustellen von 10 Uhr an Farnstraße 31.

Ein junges arbeitsames **Mädchen** sucht Stellung als Stuben- oder Küchenmädchen zum 1. Okt. in Bochum. Bitte Anmeldungen an Frau Konzack in Cottbus, Sandowarstr. 14 zu richten.

Jung. Mädchen
28 Jahre alt, sucht zum 1. Okt. Stellung in Bochum od. Gelsenkirchen, in Hausarbeiten u. Kochen sehr gut erfahren. Werte Zuschriften an Martha Gonscherowski, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 51, bei Dr. Müller.

Stellengesuche

Fräulein, 32 Jahre, durchaus zuverlässig und sauber, sucht
Stellung am Büfett
in besserem Lokal oder Kaffee zum Bedienen der Gäste. Reflektiert wird nur auf dauernde gute Stellung in besser. Hause. Persönl. Vorstellung kann erfolgen. Angebote an H. Hartmann, Hamm i. W., Alleestraße 47.

Kaufgesuche

Für Flaschenhändler!
In kleinen und großen Mengen
Benediktinerflaschen
zu kaufen gesucht von
G. C. Baecker & Sohn,
Dortmund, Telefon 1164.

Gebrauchter, gut erhaltener großer
Dauerbrenner
sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 13553 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alt Gold,
-Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten,
Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-Straße 13.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse Zahn 80-100 M
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis Brückstraße **51.**
Auf Haus-Nr. 51 achten.

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof!

An der Spitze
steht unser neuer Spielplan mit seinen auserlesenen Darbietungen!

Das gestohlene Millionenrezept

Eine geheimnisvolle Affaire, deren überraschende Lösung den Beschauer geradezu verblüfft.
6 Akte! 6 Akte!

Rund um das Leben
führt der gewaltige Sensations-Schlager

Satansketten!

In 5 wunderbaren Akten wandern wir mit den agierenden Darstellern von der Menschheit sonnigsten Höhen bis in die dunkelsten Tiefen menschlicher Verworfenheit.

Für den lustigen Teil sorgt:
Das lebende Witzblatt

Suche in Bochum oder Umgegend
Ein- oder Zweifamilienhaus
zu kaufen.
Herrschaftliche Etage in Bochum kann eingetauscht werden. Gefl. Offerten unter Nr. 13540 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perfekte
Heizungsmonteure
für dauernd per sofort gesucht.
Zu melden Hunscheidtstraße 36 am Sonnabend, den 23. September 1922, vormittags zwischen 9 und 11 Uhr.
Zentralheizungswerk Barmen
Zweiggeschäft Bochum.

Für den Vertrieb unserer bekannten Marke „Bergalter" suchen wir für den hiesigen Platz und Umgebung einen in Wirtekreisen bestens eingeführten, selbständigen
Vertreter.
Bewerbungen, welche innerhalb 14 Tagen nicht beantwortet sind, bitten wir als abgelehnt zu betrachten.
Felix Rauter, Essen,
Kornbranntweinbrennerei und Likörfabrik.

Sauberes, 14—15jähriges
Laufmädchen
für meine Filiale sofort gesucht.
Rosenstraße 5.

Zum sofortigen Eintritt wird von einer größeren Maschinenfabrik eine tüchtige und sicher arbeitende
Stenotypistin
gesucht. Es wird nur auf eine wirklich gute Kraft Wert gelegt, die flott stenografiert und schon auf größerem Werke gearbeitet hat. Offerte unter Nr. 13495 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

BALLHEIL



Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute vormittag entschlief ganz unerwartet unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Ww. Elisabeth Sassenhoff
geb. Temming

im Alter von 53 Jahren.

Bochum, Langendreer, Ruhrort, den 20. September 1922.

Um stille Teilnahme bitten:
Karl Sassenhoff.
Heinrich Sassenhoff
Lisbeth Knoop geb. Sassenhoff
Hilde Sassenhoff
Gustel Sassenhoff geb. Velten
Ernst Knoop

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 23. September 1922, nachm. 4 Uhr von der Friedhofskapelle Bochum-Wiemelhausen aus.
(Straßenbahnlinie 3 von Bochum H.-B.)

Tretet hin zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener schwerer Krankheit verschied heute nachmittag ½2 Uhr meine jüngste Tochter, unsere liebe Schwester

Auguste Falarz

im Alter von 15½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenbochum, den 20. Sept. 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. September, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Neustraße 27 aus statt.

Zur gefl. Beachtung

Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft
Samstag, 23. September
geschlossen!
Etagen-Geschäft
Gustav Kaufmann
Bochum, Kortumstraße 7

Kaminöfen
Kochherde
der Zeit entsprechend billig.
W. Kirsch,
Bochum, Otto-, Pieper- u. Hattingerstr.-Ecke.

Nr. 222. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag. 22. Sept. 1922

Unsere Postbezieher

werden an die baldige Bestellung des „Märkischen Sprechers" erinnert, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt. Die Briefträger nehmen die Bestellungen entgegen. Der Bezug kann auch für einzelne Monate erfolgen.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. Sept.

Aufhebung der dringenden Pressegespräche?

Nach der „Deutschen Bergwerkszeitung" sollen ernsthafte Erwägungen gepflogen werden über die Aufhebung der dringenden Pressegespräche. Für eine solche Maßnahme hätten sich die Banken, Industrie und die Berliner Zeitungen (!) ausgesprochen.

*

Die „Bergwerkszeitung" bemerkt dazu: Der Presse geht es ja zurzeit so vorzüglich, daß ein besserer Zeitpunkt für eine derartige neue Belastung nicht gefunden werden konnte. Die Aufhebung wäre ein neuer Beweis für das famose Verständnis, das bisher Regierung und Parteien bewiesen haben. Die Presse stirbt, also gilt es, ihren Tod zu beschleunigen! Wenn die obige Nachricht zutrifft, so war man von allen guten Geistern verlassen. Den Berliner Zeitungen würde durch die Maßnahme ein Monopol geschaffen werden, den Provinzblättern genommen, was ihnen wirtschaftlich zugute kommt. Die Provinzblätter würden zu Zeitungen zweiten Ranges und dadurch zum Teil weiter eingehen. Dadurch wäre das Ziel erreicht, daß nur noch ein paar Blätter in Deutschland Politik machen dürfen.

Für Kleinrentner und Renten-Empfänger der Sozialversicherung.

Der Preußische Staat hat zur Unterstützung von in größter Not befindlichen Personen einen größeren Geldbetrag bereitgestellt, dessen Verteilung durch die Wohlfahrtsämter der Gemeinden erfolgt. Die Unterstützung besteht in einer einmaligen Beihilfe und soll zur Beschaffung von Vorräten für den Winter (Feuerung, Kartoffeln usw.) dienen. Für die Beihilfe kommen in Betracht bedürftige Kleinrentner, bedürftige Empfänger von Renten der Sozialversicherung. Personen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, die sogenannten verschämten Armen und alle wirtschaftlich ähnlich gestellten Kreise. Die Unterstützungssumme wird mit größter Beschleunigung durchgeführt, sodaß sofortige Meldung bei den verteilenden Stellen geboten ist.

Behördliches Verständnis für die Notlage der Presse.

Der Regierungspräsident der Pfalz erläßt einen Aufruf, der an die Vorstände der Bezirksämter und der unmittelbaren Städte, sowie an die Justiz-, Eisenbahn-, Forst-, Finanz- und Postverwaltungen gerichtet ist. Das Regierungspräsidium erwartet von den bezeichneten Stellen, daß bei der Aufgabe von Inseraten keine unangebrachte Zurückhaltung beobachtet wird und daß besonders auch die Zeitungsverleger mit Druckaufträgen in größeren Mengen als bisher bedacht werden. Daß die Presse unter den heutigen Verhältnissen mit Ersuchen um kostenlose Aufnahme von in den Inseratenteil gehörenden Mitteilungen im redaktionellen Teile nicht mehr angegangen werden kann und darf, ist eine Selbstverständlichkeit, auf die schon bei früherer Gelegenheit hingewiesen wurde.

Ich ersuche die Herren Bezirksamtsvorstände mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieser Angelegenheit, auch die Gemeindebehörden im Sinne dieser Entschließung mit Weisungen zu versehen und ebenso bei der Bevölkerung das Verständnis für diese wichtige Frage zu wecken. J. V. Matheus.

Der Anzeigenteil ist die einzige und eigentliche Einnahmequelle der Zeitung. Bei dem Niedergang unseres gesamten Wirtschaftslebens hat gerade er den tödlichsten Stoß erlitten. Wer daher für die Notlage der Presse Verständnis hat, sollte vorstehenden Erlaß beherzigen und namentlich davon absehen, Mitteilungen unter Umgehung des Anzeigenteils in den redaktionellen Teil des Blattes zu geben, die als bezahlte Anzeige in den Anzeigenteil gehören. Gerade Vereine und Behörden lieben es immer noch, den bequemeren und billigeren Weg über die kostenlose Poetzu zu suchen, anstatt durch Aufgabe einer Anzeige mit für die Stärkung ihrer Presse zu sorgen.

Bauprogramm zur Behebung der Wohnungsnot für das Jahr 1922.

Der Stadtverordnetenversammlung ist folgende lage des Magistrats zugegangen:

Der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten (Gagfah), Berlin, sind aus den Mitteln des Bauprogramms 1922 Baukostenzuschüsse für den Bau von 55 Wohnungen, die an der Drusenberg-Straße, gegenüber der Siedlung des Spar- und Bauvereins im Hunscheidtsfeld, und an der Wiemelhauser-Straße in der Nähe der evangl. Kirche errichtet werden sollen, zugesichert.

Die Gagfah gründete zur Durchführung dieses Bauvorhabens und zur Uebernahme der geschaffenen Wohnungen eine Tochtergesellschaft, die Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft (Heimag), die die Ausführung des Bauvorhabens inzwischen eingeleitet hat. Abweichend von dem bisher üblichen, erfolgt die Finanzierung des Bauvorhabens nicht durch die Stadt, sondern die Stadt Bochum überweist die auf dieses Bauvorhaben entfallenden Landesdarlehen und die anteiligen besonderen Darlehen der Gagfah, welche unter Zuhilfenahme von Arbeitgeberzuschüssen, die für dieses Bauvorhaben seitens der größeren industriellen Werke zugesichert sind, die Finanzierung des Bauvorhabens, d. h. die Bezahlung sämtlicher Unternehmerrechnungen durchführt. Durch eine Sonderabmachung mit der Gagfah ist ferner vereinbart, daß die Stadt nur Landesdarlehen für 25 Wohnungen bereit zu stellen braucht, während diejenigen für die restlichen 30 Wohnungen von der Gagfah aus eigenem Rahmenbescheid hergegeben werden.

Die Gagfah hat sich verpflichtet, zur Deckung des besonderen städtischen Darlehens, der Stadt Bochum ein Kommunal-Darlehen der Reichsversicherungs-Anstalt für Angestellte bis zum Betrage von 5 340 000 Mk. zu gewähren, von dem 2 756 000 Mk. nach Abzug einer Gebühr der Gagfah in Höhe von ein Achtel v. H. zu 99,75 Proz. auszuzahlen und mit 4¼ Prozent zu verzinsen ist, und dessen Tilgung sich nach den für die Anleihe getroffenen Vorschriften der Aufsichtsbehörde richtet. Der Restbetrag von 2 584 000 Mk. ist mit 4½ Prozent zu verzinsen. Dieser Restbetrag wird nach näherer Bestimmung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu 96 bis 97 Proz. ausgezahlt und zu einem noch festzusetzenden Betrage getilgt.

Sodann hat die Gagfah den Antrag gestellt, daß die Stadt Bochum mit der Gemeinnützigen Heimstätten-Aktiengesellschaft (Heimag) einen besonderen Hauptvertrag (Baukostenzuschußvertrag) abschließt. Zu diesem Vertrage, der sich im wesentlichen an den durch die städtischen Körperschaften genehmigten Zuschußvertrag anpaßt, ist von der Gagfah gefordert, daß von der Bestimmung des § 12 des städtischen Baukostenzuschußvertrages des Inhaltes, daß nach Tilgung der Hypotheken des rentierlichen Wertes, also nach Ablauf von etwa 55 Jahren, das besondere Darlehen der Stadt mit ½ Prozent getilgt werden muß, Abstand genommen wird. Die Gagfah räumt der Stadt als Gegenleistung hierfür anstatt des im § 11 c des städtischen Baukostenzuschußvertrages vorgesehenen Vorkaufsrechts für die Dauer von 75 Jahren, ein Wiederkaufsrecht zum Ertragswerte für die Dauer von 199 Jahren ein.

Sowohl das Abkommen mit der Gagfah bezüglich der Hergabe eines Kommunal-Darlehens, als auch der Baukostenzuschußvertrag mit der Heimag haben dem Zehnerausschuß zur Beschlußfassung vorgelegen. Zehnerausschuß hat dem Abkommen mit der Gagfah bedingungslos zugestimmt. Dem Zuschußvertrag mit der Heimag ist gleichfalls, jedoch unter der Bedingung zugestimmt, daß die Stadtverordnetenversammlung nachträglich ihre Genehmigung erteilt.

Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung, folgende Beschlüsse zu fassen:

„1. Das Abkommen (Vorvertrag) mit den Gemeinnützigen Heimstätten-Aktiengesellschaft Gagfah, Berlin, bezüglich der Hergabe eines Kommunal-Darlehens, wird genehmigt, dem Magistrat wird die Vereinbarung der näheren Bedingungen, auch die Stellung von Forderungen auf eine infolge der Verteuerung der Baukosten etwa notwendige Erhöhung des Kommunal-Darlehns überlassen.

2. Der Baukostenzuschußvertrag mit der Heimstätten-Aktiengesellschaft Heimag, Bochum, wird in Ansehung der Vergünstigung, die der Stadt aus dem Abkommen zu 1) erwachsen, genehmigt. Das weitere soll auch hier dem Magistrat überlassen bleiben."

\# **Die Stadtverordnetensitzung**, die, wie wir schon mitteilten, am 28. d. M. stattfindet, hat bisher 21 Punkte auf der Tagesordnung. Die gestern schon erwähnten Vorlagen betr. Vorschußbewilligungen sind bezeichnet: „Bewilligung eines Vorschusses von 15 000 000 Mk. zum Zwecke der Unterstützung besonders bedürftiger Kriegsopfer, Sozialrentner und Kleinrentner bei der Einkellerung von Kohlen und Kartoffeln" und „Gewährung eines Vorschusses an die Bochumer Krankenhäuser zum Zwecke der Wintereinkellerung von Kartoffeln usw.". Außer einigen Wahlen finden vor auf der Arbeitsfolge dieser Sitzung: Abänderung der Verwaltungsordnung für die städtischen höheren Lehranstalten hinsichtlich der Zahl der zu wählenden Mitglieder des Schulausschusses, Erhöhung des städt. Zuschusses von 50 000 auf 110 000 Mk. für die kaufmännische Schule für das Rechnungsjahr 1922, Wstandnahme von der Herausgabe eines neuen Führers durch die Stadt Bochum und die Bewilligung des erforderlichen Kredits, Gebührenordnungen über das auf den Wochenmärkten in der Stadt Bochum zu entrichtende Marktstandsgeld und über die auf den Viehmärkten der Stadt Bochum zu entrichtenden Gebühren, Bewilligung von weiteren Mitteln für den Ausbau des Dachgeschosses im Männerheim, Wohnerhöhung der städt. Arbeiter, Bauprogramm zur Behebung der Wohnungsnot für das Jahr 1922 (an anderer Stelle geben wir die Vorlage wieder), Festsetzung des Fluchtlinien- und Höhenplanes für eine Verbindungsstraße — zwischen dem Stadtpark (Kurfürstenstraße) und dem Schützenhof — und Aufhebung der festgesetzten Fluchtlinien der projektierten Querstraße, sowie Aufhebung der Fluchtlinien der Zeppelinstraße zwischen der neu projektierten Verbindungsstraße und der Castroper Straße, Fluchtlinienfestsetzung in der Gemarkung Steinkuhl und Gemarkung Wiemelhausen, Neufestsetzung des Fluchtlinien- und Höhenplanes der verlängerten Königsallee zwischen Wasserstraße und dem Konsumverein Wohlfahrt, Aenderung der Baufluchtlinien an der Ecke Drusenberg- und Marschnerstraße, Grundstücksaustausch (Grenzbegradigung) zwischen der Stadt und der Bergmannssiedlung Bochum e. G. m. b. H. an der Bierhausstraße, Ankauf eines Grundstückes hinter der evangelischen Kirche an der Wiemelhauser Straße von der Bochumer Heimstättengesellschaft m. b. H., Verkauf einer Grundstücksfläche hinter der Volksschule an der Friedensstraße an die Firma Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff, Verkauf eines Grundstücksreifens am Hofsteder Bach zur Größe von 169 Quadratmeter an die Emschergenossenschaft, Nachprüfung der Wirtschaftsführung der Stadt bezw. der städt. Lebensmittelversorgungsstelle.

* **Erhöhung der Fernsprechgebühren.** Wie das Reichspostministerium mitteilt, wird der Teuerungszuschlag für Fernsprechgebühren ab 1. Oktober auf 600 Prozent erhöht, bisher betrug der Zuschlag 160 Prozent. Die Teilnehmer können ihre Fernsprecheinrichtungen bis zum 25. September zum 30. September kündigen.

† **Gewichtsnachprüfung bei Einkellerungskartoffeln!** Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: In der letzten Zeit wird vielfach darüber geklagt, daß die Einkellerungskartoffeln nicht immer das richtige Gewicht haben. Käufer und Verkäufer werden deshalb in ihrem eigenen Interesse auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht. Für die richtige Gewichtsabgabe haften in erster Linie der Kaufherr. Die Beamten der Wucherpolizei haben Anweisung erhalten, an verschiedenen Stellen der Stadt Stichproben vorzunehmen und bei Feststellung von Mindergewicht Anzeigen vorzulegen.

* **Stadttheater.** In der heutigen „Tannhäuser"-Erstaufführung gestaltet sich die Besetzung der Hauptrollen folgendermaßen: Tannhäuser (Paul Hochheim), Wolfram (Holger Börgesen), Elisabeth (Gertrud Stemann), Venus (Helene Hecker), Landgraf (Robert v. d. Linde), Hirtenknabe (Maria Masselter). Die musikalische Leitung hat Paul Grümmer, die Spielleitung Dr. Lothar Wallerstein. Die große Pariser Bearbeitung wird damit zum ersten Male in Bochum geboten; die gesamte Neuausstattung wurde von Johannes Schröder entworfen und in den Werkstätten des Theaters ausgeführt. Für Samstag ist die erste Wiederholung von Schönherrs „Erde" vorgesehen. Die so beifällig aufgenommene Aufführung der „Fledermaus" kommt Sonntag zur Wiederholung. Als nächste Neueinstudierungen des Schauspiels sind Moretos „Donna Diana" sowie Paul Abels „Hans Sonnenstoessers Höllenfahrt" vorgesehen; beide Arbeiten sind hier noch nicht geboten worden. Die Oper bringt zunächst eine Neueinstudierung des „Waffenschmieds" sowie die hier noch nicht aufgeführte Oper von Adam „Der König für einen Tag".

D **Verwandtenkinder in Ostpreußen.** Die Kinder, welche den Sommer in Ostpreußen verlebt haben, kehren am 29. d. M. zurück. Die Karten werden in Bochum am Samstag, 23. Sept., nachm. 3 Uhr, im evang. Vereinshause, Mühlenstraße ausgegeben und müssen sofort an die Kinder abgeschickt werden.

= **Erntestand.** Aus dem oberen Sauerlande wird berichtet: Die regnerische Witterung macht den Landwirten nicht geringe Sorgen. Der größte Teil der Körnerfrüchte steht noch auf dem Halm und reift nicht bei dem naßkalten Wetter. Das am Boden liegende Getreide kann nicht eingefahren werden. Nicht einmal der Winterroggen ist restlos geerntet. Der jetzt noch vollständig grüne Sommerweizen wird wohl überhaupt nicht zur Reife gelangen.

* **An die Landwirte** richtet sich folgender Aufruf des Regierungspräsidenten König: Die Unzulänglichkeit der inländischen Getreideernte, die allgemeine wirtschaftliche Lage, insbesondere die fortschreitende Verschlechterung der deutschen Valuta, sowie der Ruf nach einer geregelten Brotversorgung zu erträglichen Preisen haben für das laufende Wirtschaftsjahr nochmals die Ausschreibung einer Getreideumlage zur unumgänglichen

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

12) (Nachdruck verboten.)

Ob Allessandro sich doch geirrt hatte? Ob er eine falsche Witterung gehabt und Elch und Rehbock miteinander verwechselt hatte?

„Ich wußte bisher gar nicht, daß Sie eine so große Naturschwärmerin wären, Gräfin", höhnte jetzt der Italiener ganz offenkundig. Er mußte endlich klar sehen, mußte wissen, ob er es mit Elch oder Rehbock zu tun hatte.

„Hm — Naturschwärmerin — Wenn mein Verhältnis zu dem Schönen, woran ich mich täglich beinahe unbewußt erfreue, sich wirklich diesem großen Namen gewachsen fühlt, so habe ich ihn allein Herrn Doktor Balthasar zu verdanken." Und in entschlossener Parteinahme für den Bedrängten fügte sie hinzu: „Bei so guter Kameradschaft beeinflußt eben einer den andern."

Elch oder Rehbock? Allessandros Zweifel wuchsen, und wenn er sich den Herrn da drüben genauer ansah und daneben in Gedanken den Herkules aus China stellte, so wußte er gar nicht, ob man diesem so unbedingt den Vorzug geben mußte. Gewiß, der Riese war ein anderer Kerl, ihm hätte man nur mal mit einem solchen Verhör kommen sollen, er sah klüger, durchgeistigter aus, aber dieser da — wenn er wirklich nur der Rehbock war, so konnte man ihm wohl soviel Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich schließlich auch zu einem Nebenbuhler ausbilden konnte.

Elch oder Rehbock? — „Immerhin, Gräfin, muß solche Beeinflussung neueren Datums sein, denn — —"

Weiter kam der arme Allessandro nicht. Richard Balthasar hatte seiner Weste einen knappen Ruck gegeben, hatte mit der Linken nach seinem Schlips gefaßt, ihn mit den Fingerspitzen ein wenig zusammengedrückt, und dann geschah das Unerwartete: mit einer kurzen Wendung verließ er seinen abgesonderten Platz und stellte sich im schrittweisen Näherkommen sehr dicht, ein wenig zu dicht, wie es den Italiener bedünken wollte, vor den Wißbegierigen, während er einen ruhigen, prüfenden Blick über ihn hingleiten ließ, über sein verwogenes Hütchen auf dem Hinterkopf, über das Auge mit dem Einglas, über seinen Anzug bis hinab zu den über alles Lob erhabenen Stiefeln. Dabei war seine Haltung von so starrer Unbeweglichkeit, als handelte es sich um eine Hypnose. Unbewußt schien er an seinem Opfer emporzuwachsen, so daß diesem nur noch übrigblieb, unter Drangabe seiner Augenzierde, die rand- und bandlos, allen zerstörenden Mächten preisgegeben, auf den Steinfliesen zerschellte, geduckt und demütig zu dem Schneidigen hinzuschielen.

Doch Elch!

„Ich empfehle Ihnen, Signor Monti", hob Richard Balthasar mit achtunggebietender Sachlichkeit an, „für einige Tage Ruhe. Völlige Ruhe. Nehmen Sie dreimal täglich eine Bromlösung, ich werde die Frau Oberin unterrichten, und dann nehmen sie abends ein Fichtennadelbad. Ich würde Ihnen sogar raten, sich einige Tage auf Ihrem Zimmer aufzuhalten, damit Ihre Nerven Ihnen nicht zum zweiten Male einen Streich, wie diesen, spielen und Gräfin de Mora vor ähnlichen Ueberfällen sicher ist."

Entschieden Elch!

Einen Augenblick noch verhielt der Italiener. Eine verfluchte Lage! Was sollte er bloß machen? In hilfloser Verlegenheit, abgekanzelt wie ein Schuljunge, schickte er einen hurtigen Blick zu seiner fernen Göttin hinüber, die ihre alte Stellung an der Brüstung wieder eingenommen hatte und so angestrengt ins Weite sah, daß seinem unauffälligen Rückzug nichts im Wege stand.

Rot wie eine Tomate und verstört, ein unliebsamer Fleck inmitten von Friedsamkeit und Schönheit, wippte er, sich selbst ein Greuel, von einem Fuß auf den andern, unschlüssig, zerrissen. Eine kurze Verbeugung in die leere Luft, und, als wären ihm die Häscher auf den Fersen, rettete der arme Allessandro seinen letzten Rest von Selbstgefälligkeit in die Arme der liebeskranken Madame Goguel.

Hätte der Gemaßregelte noch einmal zurückgeblickt, so wäre ihm die traurige Genugtuung geworden, daß die Anstifterin der ganzen unglückseligen Begebenheit seinen kläglichen Abgang gar nicht bemerkte. Sie sah immer noch angestrengt die gewundene Straße entlang, die von der entfernten Klosterruine ins Dorf führte.

Der Himmel war hoch und klar. Ueber den Wiesen lag es wie perlendes Silber. Weit konnte man schauen. Wie Kinder, die sich von der Lust des Tages nicht trennen mögen und nur gezwungen ihr Lager aufsuchen, so kämpfte die Sonne ihren stillen Abendkampf mit der leidenschaftlichen Lebensfülle der Erde, die ihre ganze Leuchtkraft entfacht, ehe sie Abschied nahm.

Ines war sehr bleich. Nur in ihren Augen flackerte ein unruhiges Licht. Als sie Richard Balthasars Blick forschend von der Seite auf sich gerichtet sah, erschrack sie ein wenig und rieb in grenzenloser Verlegenheit mit den flachen Händen die Wangen, damit er sie nicht auch angegriffen und leidend fand und elend heimschickte, wie den Maler.

Und dann geschah zum zweiten Male an diesem denkwürdigen Abend etwas gänzlich Unerwartetes. Etwas, das gar nicht im Zusammenhange mit dem fälligen Sonnenuntergang stand, geschweige denn mit Allessandro Montis kurzer und wenig ehrenvoller Gastrolle. Etwas außerordentlich Ungeheuerliches, das der kleinen Sünderin trotzdem beglückend zu Gesichte stand und einer schnell auflodernden Fackel gleich die ein wenig schwüle Lage erhellte und Gleichgültigkeit und Fremdheit der beiden abwartenden Parteien in verständnisvolle Bundesgenossenschaft verwandelte.

„O, es ist verwünscht! Es ist entsetzlich, dieses Warten! Das reine Fegefeuer für den, der es nicht gelernt hat", sagte Ines mehr zu sich, als zu dem Chefarzt, indem sie zum Ueberfluß noch mit den Füßen stampfte.

Und dann sah sie wieder die gewundene Straße entlang, die von der entfernten Klosterruine ins Dorf führte.

Und die Wiesen begannen zu schwanken, die Bäume zu tanzen, die Berge zu wackeln, die vereinzelten Dächer zu beben.

Dieses Warten! Dieses unerträgliche Warten! Ines de Moras Seele wurde zum getreuen Abbild der außer Rand und Band geratenen Landschaftsbilder, denen ihre großen Augen zugewandt blieben, und in ihrer Not wußte sie nichts besseres zu tun, als Richard Balthasar nach der Zeit zu fragen.

Er konnte die Tageszeit auf die Minute angeben, ohne nach der Uhr zu sehen, und jetzt war es an ihr, verwundert nach ihm hinzuschauen.

So standen sie einen Augenblick, beide ein wenig betroffen, beide nach dem rechten Wort suchend, einander gegenüber, aber dann streifte Ines' leichte Hand die Fesseln, die sich um ihr Empfindungsleben gelegt hatten, ab und mit der Stimme eines unartigen Kindes wiederholte sie die Worte, die fort und fort auf ihrer Seele brannten:

„Dieses Warten! Dieses unerträgliche Warten! Den ganzen Tag verdirbt man sich damit! Ich hätte mit Knut Lindequist eine längere Spazierfahrt machen können, die Prinzessin Salm Salm wollte mich für das Golfspiel haben — —"

Ein langer Blick aus Richard Balthasars Augen traf die Schwatzhafte, die nicht verstand, in verfänglichen Augenblicken zu schweigen. Ein Blick, der etwas Warnendes hatte, etwas Wissendes, und der an ihr festhielt, als wollte er neuen Unbedachtsamkeiten vorbeugen.

„Aber Sie zogen den Sonnenuntergang vor? Nicht wahr, Sie zogen den Sonnenuntergang vor?" wiederholte er noch einmal, und es klang so scharf und mahnend, als fehlte nur noch der Zusatz: Untersteh' dich nicht, nein zu sagen.

Trotzdem vermochte Ines ihm nicht beizustimmen. Ihre unbestechliche Wahrheitsliebe verdarb ihm das Spiel.

„Mit jedem Tage wird es ein bischen später —"

„Mit dem Sonnenuntergang", berichtigte er, und die Fiebnarben auf Stirn und Wangen bekamen vor seinem aufsteigenden Unmut rote Ränder.

„Nein, nicht mit dem dummen Sonnenuntergang", begehrte nun auch sie mit bitterbösem Gesicht auf. „Was liegt denn daran? Meinetwegen kann sich die Sonne um zwölf Uhr nachts empfehlen. Das war doch nur eine Ausrede für den eifersüchtigen Alphonso, wenn Sie es denn durchaus wissen wollen! Aber das lange Ausbleiben von Pfarrer Kern und von Frau Wied, das wird mir nun wirklich bald zu bunt!"

Nun war es an Richard Balthasar, ein wenig die Haltung zu verlieren. „Es ist wahr, erst waren sie immer nach einer Stunde wieder da", gab er klein bei, als sähe er ein, daß an der gänzlich verfahrenen Lage hiernach wirklich nichts mehr zu retten wäre, „und heute sind schon zehn Minuten weniger drei Stunden draus geworden."

(Fortsetzung folgt.)

mber 1922.
spiele
hnhofl
pitze
lan mit seinen
rbietungen!
hlene
rezept
re, deren über-
chauer geradezu
6 Akte!
s Leben
altige
nlager
etten!
wandern wir mit
von der Mensch-
in die dunkelsten
erworfenheit.
Teil sorgt:
Witzblatt
n oder Umgegend
amilienhaus
en.
e in Bochum kann
eft. Offerten unter
schäftsstelle d. Ztg.
kte
nonteure
sofort gesucht.
dtstraße 36 am
September 1922,
9 und 11 Uhr.
werk Barmen
Bachum.
erer bekannten Marke
den biesigen Platz und
sen bestens eingeführten.
eter.
nnerhalb 14 Tagen nicht
ir als abgelehnt zu be-
er, Essen,
erei und Likörfabrik.
es.
ädchen
esucht.
Rosenstraße 5.
t wird von einer größeren
ige und sicher arbeitende
hypistin
eine wirklich gute Kraft
nografiert und schon au
et hat. Offerte unter Nr
lle dieses Blattes.
LHEIL
RASSIGER
SPORT
LIKÖR
TTE BOCHUM
R 1876
Reparatur-Werkstatt
Brot- u. Taschenmesser,
en etc. Lieferz. nur 24 Std.
haus Fred Bernards,
Friedrichstr. 28, Tel. 483
on, Hundesportartikel.

Notwendigkeit gemacht. Den Ländern liegt die unverkürzte Erfassung der reichsgesetzlich vorgeschriebenen Umlage an. Da die Bevölkerung zum wesentlichen Teil auf die Ernährung mit Getreide angewiesen ist, so erwarte ich von den Getreideerzeugern, daß sie die Behörden in der Aufbringung der Umlage nicht im Stiche lassen, sondern tatkräftig unterstützen werden. Selbst soweit stichhaltige Gründe für die Ermäßigung des Umlagesolls vorhanden sind, liegt es im wohlverstandenen Interesse der Pflichtigen, mit der Lieferung in den Grenzen der Möglichkeit zu beginnen, um dem Verdacht der mangelnden Bereitwilligkeit zu entgehen. Sollte es gleichwohl nicht gelingen, einzelne Teile der Landwirtschaft zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Lieferpflicht zu bewegen, so müßte gegen diese sowohl im Interesse der ihre Lieferungspflicht erfüllenden Landwirte als auch im unabweisbaren Interesse der gesamten verbrauchenden Bevölkerung mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln unnachsichtlich vorgegangen werden.

Q **Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein, 2. Bezirk.** Bei sehr guter Beteiligung hielt der zweite Bezirk seine geschäftsmäßige Versammlung bei Hahnefeld ab. Den Vorsitz führte Kamerad Lt. Hubericht. Aus den zahlreich eingegangenen Mitteilungen sei erwähnt, daß die Kameraden Knoop und Weydmann das Kriegervereins-Verdienstkreuz verliehen erhielten. In der Fechtschule erfolgten mehrere Beförderungen. So wurde der 1. Vorsitzende, Kamerad Hubrich, zum Ehren-Oberbundesfechtmeister, Frau Hubrich zur Ehren-Oberbundesfechtmeisterin (Anerkennende); Kamerad Börner zum Bezirksfechtmeister; Kamerad Weimann zum Oberfechtmeister; die Kameraden Knopp, Stolze, Ebert und Schneider zu Fechtmeistern befördert. Zur Ablieferung gelangten 550 Mark, sodaß die junge Vereinsfechtschule in 6 Monaten über 21 000 Mark für die Kriegerwaisen aufgebracht hat. Große Aufgaben stehen noch bevor. Im weiteren Verlaufe der Versammlung hielt Kamerad H. Aumann einen Vortrag über die Entwickelung der Schrift und der Stenographie. Eine Aussprache über Wohlfahrtsfragen schloß die Versammlung.

Q **Strafkammer.** Der Kutscher Borsy von hier hatte sich vor der Strafkammer wegen Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. Als Angestellter der Eisvertriebsgesellschaft fälschte er einige Bestellzettel und betrog die Gesellschaft um mehrere Hundert Mark. Da er vor Gericht ein volles Geständnis ablegte und abgesehen von diesem Fehltritt einen guten Lebenswandel hinter sich hat, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt, die Strafe auf 6 Wochen Gefängnis festgesetzt und ihm bedingte Strafaussetzung zuerkannt bei dreijähriger guter Führung und Zahlung einer Geldbuße von 2000 Mk. innerhalb 8 Monaten.

Aus dem Landkreise Bochum.

ss. **Werne**, 20. Sept. Diebstahl. Der hier in der Bochumerstraße wohnhaft gewesene Heizer Sch. ist, nachdem er seinem Zimmerkollegen Kleidungsstücke und eine silberne Taschenuhr im Werte von fast 4000 Mk. entwendet hatte, flüchtig geworden. Da die Personalien genau bekannt sind, wird sich der Langfinger seiner Beute nicht lange erfreuen können. — Bei einer Revision mehrerer Lumpensammler stellte es sich heraus, daß in zwei Fällen gestohlenes Gut mitgeführt wurde. Während in einem Wagen größere Metallstücke, die anscheinend einer Zeche entwendet worden sind, vorgefunden wurden, fanden sich in einem anderen Messing-Achsenverschlüsse, die ein ungetreuer Fuhrmann seinem Arbeitgeber gestohlen und umgesetzt hatte. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Sachen und wird sie ihren Eigentümern wieder zurückgeben. Gegen die aus Dortmund bezw. Kirchderne stammenden Lumpensammler wurde Anzeige erstattet. — Ermittelter Dieb. Auf der Ziegelei der Bochumer Bauindustrie A.-G. in Gerthe wurden Bettzeug im Werte von 5000 Mk. gestohlen. Die hiesige Kriminalpolizei ermittelte den Dieb in der Person des auf der Ziegelei beschäftigten Arbeiters F., der die Beute bereits bei seiner am Harpenerwege wohnenden Geliebten untergebracht hatte. Bei einer Haussuchung wurden die gestohlenen Sachen zu Tage gefördert und der Eigentümerin zurückgegeben. — Hühnerdiebe. Bei dem Landwirt R., hier, wurden 140 Pfd. Roggen, mehrere Töpfe und 5 junge Hühner gestohlen. Die Diebe sind unbemerkt entkommen. — Auf den an der Zeche Amalia im Bau befindlichen Arbeiterwohnhäusern wurden wiederholt Holzdiebstähle festgestellt. Bei einer Haussuchung wurden Gerüstbretter gefunden, die zur Baustelle zurückgebracht werden mußten. — Die Allgem. Volksbildungsvereinigung Feierabend unternimmt Samstag, 23. Sept., ihre zweite Industrieführung. Diesmal findet eine Besichtigung der Glasfabrik Gebr. Müllensiefen (Crengeldanz) statt.

Aus der Nachbarschaft.

× **Wattenscheid**, 21. Sept. Für Kriegshinterbliebene. Die Zahlung der erhöhten Teuerungszuschüsse für Kriegshinterbliebene und erwerbsfähige Schwerkriegsbeschädigte findet Freitag, 22. ds. Mts., vormittags von 7—12 Uhr, auf der Amtskasse in Westenfeld statt. Die Zahlung der Teuerungszuschüsse für Eppendorf erfolgt Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr, in der Gemeinde-Schreibstube in Eppendorf.

Q **Wattenscheid**, 21. Sept. Zeugengeldbetrug. Der Bergmann und Betriebsratsmitglied der Zeche Centrum Paul von Wattenscheid war zu einem Schöffengerichtstermin geladen. Er fuhr 9 Uhr vormittags aus der Grube und nahm den um 10 Uhr anstehenden Termin wahr. Er ließ sich das ganze Schichtgeld von der Zeche zahlen, wie das der betreffende Betriebsratsausweis darthut, am Gericht jedoch auch die Zeugengebühren. Auf der Gerichtskasse verschwieg Paul den Lohnzeldempfang. Das Schöffengericht hat ihn zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die von Paul eingelegte Berufung wurde seitens der Bochumer Strafkammer verworfen.

Q **Wattenscheid**, 21. Sept. Vom Wahrsagegeschwindel. Die „Wahrsagerei" gedeiht gegenwärtig im Industriebezirk sehr. Welches Unheil im Familienleben der Wahrsagegeschwindel anrichten kann, beweist wieder eine Feststellung vor den Schranken des Gerichts. Die Wahrsagekunst übte auch die Ehefrau Emma Meinberg in Günnigfeld aus. Zu der kam eines Tages die Frau eines Mannes aus Wattenscheid, der bei der Reichswehr stand. Die Frau war sehr in Sorge ob des Lebens ihres Mannes. Die Wahrsagerin offenbarte ihr, daß der Mann sich eine Geliebte zugelegt und seiner Frau untreu geworden sei. Diese Weissagung beunruhigte die Frau derart, daß sie mehrere Tage bettlägerig krank wurde. Dann schrieb sie ihrem Manne die Wahrsagedeutung. Dieser brachte die Sache zur Anzeige. Die Nachforschungen ergaben, daß der „Wahrsagerin" Erklärung Schwindel war. Das Gericht verurteilte die Ehefrau Meinberg, die gerichtsnotorisch ein nicht einwandfreies Leben führt, wegen Betruges, weil sie sich nicht scheut, durch ihre „Wahrsagereien" leichtgläubige Frauen in Angst und Sorge zu versetzen, und den ehelichen Frieden zu gefährden, zu 14 Tagen Gefängnis. Die Bochumer Strafkammer verwarf die von der Meinberg eingelegte Berufung.

nbl. **Herne**, 20. Sept. In der Stadtverordnetensitzung löste der Punkt: Zuschüsse zu den konfessionellen Krankenhäusern eine lange Aussprache aus. Der Magistrat hatte beantragt, den beiden Krankenhäusern die notwendigen Hausreparaturen und Instandsetzungsarbeiten durch einen einmaligen Beitrag von je 200 000 Mk. zu bewilligen. Von der linken Mehrheit wurde erklärt, der Vorlage nur unter der Bedingung zustimmen zu können, daß der Stadt bezw. einer zu ernennenden Kommission jederzeit das Recht zuerkannt werde, Einsicht in die Geschäftsführung der Krankenhäuser zu nehmen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen. — Vom Zuge totgefahren. Ein 16jähriger Bursche wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Rauxel morgens gegen 8 Uhr in der Nähe der Wirtschaft Pietsch von einem Zuge erfaßt und völlig zermalmt. — Zwei tödliche Unfälle im Bergbau haben sich hier ereignet. Auf der Zeche v. d. Heydt geriet der jugendliche Bergmann Pawlik unter hereinbrechende Gesteinsmassen, er konnte nur als Leiche geborgen werden. Auf der Zeche Friedrich der Große, Schacht 2, geriet beim Einführen eines neuen Förderkorbes der Schachthauer Anton Ellers zwischen Schleusenwand und Korb. Die schweren Verletzungen führten den alsbaldigen Tod des 38jährigen, verheirateten Knappen herbei.

* **Herne**, 21. Sept. Erhängt aufgefunden wurde im Castroper Holz an der Holzstraße ein etwa 18 Jahre alter junger Mann. Auf einer bei ihm vorgefundenen Photographie, die er seinen Angehörigen vermachte, schrieb er, daß er seinem Leben ein Ende mache, weil es doch keinen Wert für ihn habe.

* **Stiepel**, 21. Sept. Samstag, 23. d. M. kommt Kapellmeister Schulz-Dornburg (Städt. Orchester Bochum) mit seinen Künstlern zu einem zweiten Symphoniekonzert her. Ein vorzügliches Programm ist aufgestellt, aus diesem seien hervorzuheben: die zwölfte Symphonie in B-dur von Joseph Haydn, Ouvertüre „Die Fingals-Höhle" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Konzert für Violine und Bratsche mit Orchesterbegleitung von Mozart, Solisten: Hans Dreichler und Fritz Geisfeld, Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg" von Richard Wagner. Herr Kapellmeister Schulz-Dornburg wird einleitend auf Inhalt und Komposition der einzelnen Musikvorträge eingehen.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 21. Sept. Anscheinend im Wahnsinnsanfalle erschien ein bekannter Zuchthäusler vorgestern abend in einem hiesigen Kriminalbüro und führte allerlei konfuse Reden. Ehe die Beamten sich versahen, zog der Mann ein langes Messer, stieß sich dasselbe tief in die Brust, zog es dann wieder heraus und stürzte schwer verletzt zu Boden. Ein schnell requirierter Krankenwagen brachte den Schwerverletzten zum Hospital, wo er jetzt hoffnungslos darniederliegt.

* **Iserlohn**, 21. Sept. Städtischer Besitzerwerb. Die Stadt hat im gerichtlichen Termin die erbteilungshalber zum Verkauf gestellte Dannenhöfersche Besitzung in der Obergrüne als Höchstbietende für 4 700 000 Mark erworben. Der Holzbestand der Besitzung hat allein einen ungefähren Wert von 3 Millionen Mark. Außerdem gehören zu der Besitzung Weide, Wiesen, Ackerland und eine nicht unbedeutende Wassergerechtsame.

* **Lüdenscheid**, 21. Sept. Milchpreis-Forderungen. Eine Anzahl Landwirte hat die Milchlieferung gestern eingestellt, weitere Landwirte haben die Einstellung der Lieferung angedroht, wenn ihnen nicht 23 Mark statt 19 Mark ab Hof gezahlt würden. Diese Forderung steht im Widerspruch zu dem Beschluß des westfälischen Milchpreisausschusses, der ab Hof 19 Mk. und bei Lieferung frei Verbraucher 23 Mk. festgesetzt hatte, und zwar mit Zustimmung der Vertreter der Landwirte. Vom Oberpräsidium ist auf telephonische Anfrage die Forderung der Landwirte als unberechtigt bezeichnet worden.

* **D.-Meiderich**, 21. Sept. Platindiebstahl. Aus der Heißluftleitung eines Hochofens eines hiesigen Industriewerkes wurden zwei kleine Glasröhrchen, wovon das eine reines Platin, das andere Platin-Radium enthielt, entwendet, die Röhrchen zerschlagen und das Platin, das einen Wert von 30000 Mark repräsentiert, herausgenommen. Im Verdacht des Diebstahls steht ein Elektriker, der täglich den Apparat kontrollierte, bald nach dem Diebstahl Urlaub nahm und verreiste.

* **Barmen**, 21. Sept. Früher Ladenschluß. Die Inhaber der Drogen- und Lebensmittelgeschäfte haaben beschlossen, infolge der gestiegenden Unkosten für Heizung, Licht usw. ihre Läden während der Wintermonate abends früher zu schließen. Zunächst wird der Ladenschluß auf 6.30 Uhr und bei fortschreitender Dunkelheit auf 6 Uhr abends festgesetzt. Freitags und Samstags bleiben die Geschäfte bis 7 Uhr geöffnet.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Freitag, den 22. September 1922.

Jugendgruppe Werne, abends 8 Uhr, bei Kraney, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Opp, Bochum.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr W. Zander über das Thema: „Zum und im Deutschen Osten".

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 21. Sept. 1393 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 20. „ 1463 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		20. Sept. Geld	20. Sept. Brief	21. Sept. Geld	21. Sept. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	100 G.	56828.8	56971.1	54631.6	54768.4	76963.7
Belgien	100 Fr.	10486.8	10513.1	10112.4	10137.7	14583.
Norwegen	100 Kr.	25118.5	25181.4	24069.8	24130.1	33957.
Dänemark	100 Kr.	30362.0	30438.0	29662.8	29737.1	42696.5
Schweden	100 Kr.	38851.3	38948.6	37503.5	37596.9	52534.2
Italien	100 Lir	6142.30	6157.70	5942.55	5957.45	5817.20
England	1 St.	6491.95	6508.15	6242.15	6257.85	8789.—
Amerika	1 D.	1463.16	1466.84	1393.25	1396.75	1972.83
Frankreich	100 Fr.	11186.0	11214.5	10761.5	10788.5	15330.8
Schweiz	100 Fr.	27315.8	27384.2	26117.3	26182.7	37652.8
Spanien	100 Pes.	22022.4	22077.6	21223.5	21276.5	30636.6
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	1.93	1.97	1.90	1.97	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	4569.26	4580.75	4494.35	4505.65	6441.90
Ungarn	100 Kr.	57.67	57.83	56.42	56.58	99.87

Rhein.-Westf. Devisenmarkt.

p. Am Devisenmarkt hielt die Geschäftsstille an. Die Kurse erfuhren nachmittags keine nennenswerten Veränderungen. Gegen Abend hörte man: **Holland 54 000 — 55 000, Belgien 10 000 — 10 200, Frankreich 10 700 — 10 900, England 6175 — 6275, Newyork 1390 — 1410.**

Was gilt die deutsche Mark im Ausland?

Für hundert deutsche Mark wurden gezahlt:

	Vor dem Kriege	Mitte d. Vorwoche	Mitte dies. Woche	Landeswähr.
Nordamerika	23,80	0,06	0,06	Dollar
Holland	69,20	0,17	0,17	Guldn.
England	97,80	0,30	0,31	Shillg.
Schweden	88,80	0,24	0,29	Kron.
Norwegen	88,80	0,42	0,43	Kron.
Dänemark	88,80	0,34	0,36	Kron.
Dtsch.-Oesterr.	117,80	5120,—	5484,—	Kron.
Tsch.-Slow.	117,80	2,02	2,20	Sokols
Ungarn	117,80	163,95	196,50	Kron.
Frankreich	125,40	0,90	0,92	Franc.
Italien	125,40	1,49	1,85	Lire
Schweiz	125,40	0,35	0,37	Franc.
Finnland	125,40	3,04	3,18	fin. Mk.

Die schon seit einiger Zeit zu beobachtende Tatsache der erheblichen Widerstandsfähigkeit der Mark mündet jetzt in eine Aufwärtsbewegung aus, die im Augenblick zwar relativ geringfügig ist, von der man aber in unterrichteten Kreisen vermutet, daß sie sich weiter fortsetzen wird. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Die Beilegung der Reparationskrise zwischen Deutschland und Belgien durch das Dazwischentreten der Reichsbank förderte einen Optimismus zutage, der den Markkurs an allen auswärtigen Börsen steigen ließ. Dazu kommt, daß auch das Stinnes-Lubersac-Abkommen im Zusammenhang mit einem unverkennbaren Tendenzumschwung der maßgebenden Pariser Kreise eine, wenn auch noch so bescheidene Zukunftsmöglichkeit zeigte. Die Tatsache, daß der Völkerbund in Genf in diesen Tagen unter der ausdrücklichen Zustimmung des französischen Vertreters mit der Diskussion des Reparationsproblems einverstanden ist, zeigt die zunehmende Erkenntnis in Frankreich, daß man durch kriegerische Maßnahmen zu einer praktischen Lösung der Frage nicht kommt. Im Augenblick ist die Situation am Devisenmarkt ziemlich ungeklärt, es herrscht eine außerordentlich große Nervosität vor. Die Schwankungen sind nicht unerheblich, und man kann nicht klar erkennen, ob sie dadurch hervorgerufen werden, daß im ersten Augenblick größere Leerverkäufe stattgefunden haben, denen nunmehr Deckungskäufe auf dem Fuße folgen, oder ob es sich um die Befriedigung eines tatsächlichen Bedarfes handelt, der vorübergehend zurückgestellt worden ist. Die nächste Zukunft wird eine Klärung darüber bringen, ob sich der anormal in die Höhe gesprungene Kurs der amerikanischen Devise auf dem Stand von 1500 länger erhält, oder ob auf die Dauer eine rückläufige Bewegung stattfinden kann.

Erhöhung des Reichsbank-Diskonts.

Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 8 Proz.

*

Der Zinsfuß der Darlehnskassen des Reiches wurde entsprechend der Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent heraufgesetzt und beträgt bis auf weiteres allgemein für sogenannte Vorzugsdarlehen 8¼ Proz., für Darlehen gegen Verpfändung festverzinslicher Wertpapiere einschließlich der unverzinslichen Schatzanweisungen 8½ Proz. und für Darlehen gegen Verpfändung von Waren, Aktien und dergl. 9 Proz.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 21. Sept. Das Geschäft in Devisen war wiederum sehr still und verhältnismäßig klein, die Schwankungen gering. Auf dem Effektenmarkt blieb die Stimmung auch heute fest und die Kurse gingen durchweg etwas nach oben. Die Erhöhung des Diskontsatzes auf 8 Proz. war erwartet worden und übte auf die Börse fast keine Wirkung aus. Auf dem Montanmarkt gewannen Essener Steinkohlen bis 160 Proz., Köln-Neuessen bis 175, Rheinische Braunkohlen bis 175. Schwächer waren Rheinstahl. Im übrigen hatten die Kursbesserungen ein geringes Ausmaß. Im Verlaufe nahm das Interesse für oberschlesische Werte zu. Kaliwerte zeigten Kursbesserungen bis 50 Proz. Elektrowerte und chemische Werte zeigten Kursbesserungen im gleichen Ausmaß. Auf den übrigen Marktgebieten ging es ruhig zu bei mäßigen Kursbesserungen, zum Teil bis 100 Proz. Schiffahrtswerte blieben weiterhin beachtet bei mäßigen Kursbesserungen. Auch im Freiverkehr zeigten sich mäßige Kursbesserungen.

Berliner Börsenkurse

vom 21. Sept. 1922.

	20. 9.	21. 9.
Bankaktien		
Barmer Bankv	210.—	211.—
Com.u.Privatb.	313.—	314.—
Darmst. Bank	303.—	301.—
Deutsche Bank	595.—	598.—
Disconto-Ges.	412.—	410.—
Dresdner Bank	335.—	335.—
Ess.Cred.Anst.	240.—	256.—
Reichsbank	254.—	258.—
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	540.—	545.—
Dortm. Aktien	760.—	775.—
Dortm. Union	748.—	750.—
MüserLangend	510.—	530.—
Schleg.Scharp.	730.—	—.—
Schiffahrtsaktien		
Hamb.Am.Pak.	610.—	671.—
Hamb.-Südam.	1375.	1375.
Nordd. Lloyd	499.—	—.—
Industrieaktien		
Adlerwerke	516.—	—.—
Akkumul. Hag.	1648.	1680.
Allg.Elekt.Ges.	738.—	747.—
Angio Guano	2370.	2385.
Annener Guss	750.—	750.—
Augsb.-Nürnb.	1185.	1240.
Bad. Anilin	1585.	1590.
Balcke Masch.	900.—	901.—
Baroper Walz.	1045.	1125.
Bergm. Elektr.	665.—	683.—
Boch. Gußstahl	2350.	2390.
Braunk. u. Brik.	1370.	1399.
Buderus Eisen	1100.	1244.
Busch Ludensch	905.—	965.—
Caro	900.—	930.—
Chem. Griesh.	1150.	1130.
Chem. Weiler	945.—	995.—
Chem.Ind. Geis.	3275.	3850.
Concordiachem	—.—	—.—
Cons. Schalke	4740.	4300.
Daimler Mot.	410.—	469.50
D.-Lux. Bergw	2350.	2375.
Deutsche Erdöl	2740.	2525.
Deutsche Kali	2210.	2185.
Deutsch. Masch	725.—	705.—
D. Schachtbau	4000.	4100.
Deutsch. Waff.	2400.	2545.
DittmannNeuh.	7100.	7100.
Dürkopp	705.—	724.—
Dynamit Nobel	865.—	875.—
Eintr. Braunk.	2050.	2100.
Elberf. Farben	1231.	1245.
Eschw. Berg	1420.	1450.
Essener Steink.	2020.	2105.
Flensb. Schiffsb	920.—	920.—
Gasmot. Deutz	775.—	775.50
Gels. Bergw.	2450.	2450.
Gels Gußstahl	851.—	920.—
Glas Schalke	5400.	5480.
Goldschmidt	1200.	1239.
Harp. Bergw	4850.	4825.
Hasp. Eis. u. St.	—.—	3200.
Heckmann C.	3300.	3407.
Hirsch Kupfer	860.—	910.—
Hohenlohe	1780.	1798.
Howaldswerke	810.—	810.—
Höchst. Farben	1195.	1198.
Hösch Stahlw.	2310.	2345.
Humb. Masch.	660.—	678.—
Ilse Bergbau	1725.	1745.
Kali Aschersl.	1550.	1575.
Kali Westerreg	2100.	2150.
Köln Neuessen	1970.	2175.
Köln-Rottweil.	960.—	1000.
Küppersbusch	1525	—.—
Lahmeyer&Co.	406.—	—.—
Laurahütte	3125.	3099.
Lothring. Hütte	1900.	1900.
Magd. Bergw.	2470.	2700.
Mannesmann	1649.	1700.
Masch. Baum	1300.	1400.
Mk.-Westf. Bg.	1370.	1440.
Müh. Bergw.	2950.	2990.
Oberschl. Bed.	1000.	1100.
Orenst. Koppel	1600.	1625.
Phönix Bergw.	3000.	2920.
ReisholzPapier	549.—	550.—
Rh.Braunk ohle	2820.	2990.
Rh.Stahlwerk e	2120.	2125.
Rh.-West.Kalk.	1950.	1950.
Riebeck Mont.	2580.	2600.
Romb. Hütte	974.—	1039.
Rütgerswerke	825.—	850.—
Sarottis Schok	965.—	995.—
Siemens Halsk	1878.	1852.
Schuckert Co.	1078.	1100.
Schwelm. Eisen	—.—	3500.
Thale Eisen	7000.	7250.
Ver. Dtsch Nick	1750.	1750.
Westfalia Fis.	1790.	1795.
Westf. Drahtw.	622.—	824.—
Westf. Kupfer	845.—	870.—
Wicking Zem	1250.	1295.
Witt. Gusstahl	3300.	3375.

p. **Essener Kurzenbörse** vom 21. Sept. Die Tendenz war auf allen Marktgebieten wesentlich freundlicher. Die Zwangsrekäufe der Großbanken scheinen ihr Ende erreicht zu haben. Am Kohlenkuxenmarkt gewannen schwere Werte bis zu 100 000 Mark; im Verkehr waren Graf Bismarck und Ewald. Von mittleren Werten gewannen Diergardt 14 000, Wilhelmine Mewissen 8000, Mörs und Trappe je 3000 Mark. Von Kohlenaktien konnten Lothringen 125 Prozent anziehen, Adler 60 Proz. und Westf. Bergbau 30 Proz. Von Braunkohlenwerten gewannen Leonhard und Michel je 10 000 Mark, Zukunftsaktien 175 Proz. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich auch in Mansfeld-Aktien, die 60 Proz. anzogen. Eine feste Stimmung zeigte auch der Kalikuxenmarkt. Mittlere Werte gewannen 5000—15 000 Mark im Kurs, während die führenden Werte durchweg 35 000—50 000 Mark höher notierten. Gehandelt wurden Asse, Einigkeit, Bergmannssegen, Hugo, Hohenfels, Bebra und Friedrichroda. Auf dem Kali-Aktienmarkt kam es ebenfalls zu lebhaftem Geschäft. Friedrichshall zogen 100 Proz. an, nennenswerte Erhöhungen hatten auch Heldburg, Salzmünde, Siegmundshall und Krügershall zu verzeichnen.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	590	610	Graf Schwerin	380000	430000
Admiral	—	130000	Heinrich	70000	90000
Alte Hasse	55000	60000	Helene & Amal.	—	—
Blankenburg	310	335	Joh. Deimelsb.	200000	—
Carl Friedrich	300	330	König Ludwig	1150000	1350000
Caroline	80000	90000	Langenbrahm	320000	340000
Carolus Magn.	118000	135000	LothringenAkt	2750	2900
Constant.d.Gr.	—	120000	Mansfeld	670	700
Diergardt	155000	165000	Moers	66000	70000
Ewald	1500000	1700000	Oespel	—	—
Fr. Vog. u. Unv.	—	—	Schürb. & Charl	85000	—
Fröhl. Morgens	225000	325000	ver. Trappe	60000	65000
Glückaufsegen	115000	—	Trier	110000	—
Gottessegen	85000	95000	Wilhelm. Mevis	150000	160000
Graf Bismarck	1000000	1200000	Webko	—	—

Braunkohlenwerte

Bruckd.-Nietl.	160000	190000	Michel	230000	—
Düren	—	—	Oscarsegen	—	—
Gute Hoffnung	72000	—	Vesta	125000	132000
Leonhardt	230000	—	Zukunft Akt.	1500	1600

Kaliwerte

Alexandershall	120000	130000	Hüpstedt	85000	88000
Asse	125000	135000	Johannashall	65000	71000
Bergmannssegen	340000	400000	Kaiseroda	725000	825000
Burbach	510000	525000	Königshall	—	—
Carlsfund	123000	135000	Marie	—	24000
Carlshall	41000	48500	Marie-Luise	—	24000
Desdemona	120000	140000	Max	—	24000
Einigkeit	115000	120000	Meimershaus.	16000	17000
Ellers	—	80000	Neurode	72500	76000
Felsenfest	84000	92000	Neustaßfurt	—	—
Friedrichroda	71000	73000	Oberhof	43000	48000
Fürstenhall	—	—	Prinz Eugen	—	—
Gebra	100000	105000	Ransbach	60000	64000
Glückauf-Sond	—	—	Reinhardsbrun	48000	54000
Großh. W. Ernst	70000	—	Rothenberg	21000	22500
Günthershall	77000	82000	Salzmünde	111000	120000
Habighorst	38500	40000	Siegfried I	80000	90000
Hansa-Silberb.	136000	142000	Siegfr. Giesen	190000	—
Heiligenroda	325000	360000	Thüringen	58000	62000
Heimboldsh.	38000	42000	Volkenroda	114000	120000
Herfa	72500	77000	Walbeck	105000	117000
Heringen	69000	73000	Wilhelmshall	200000	210000
Hildasglück	—	—	Wintershall	1450000	1650000
Hindenburg	234000	240000			

Kali-Aktien

AdlerStamm-A	1500	1600	Krügershall-A.	—	—
Hall. Kali-Akt.	1350	1450	Ronnenberg-A	—	—
Heldburg-Akt.	1675	1650	Salzdethfurt-A	2850	3000
Wittekind	700	750	Siegmunds A.	—	—

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission zu Bochum vom 18. Sept.

Auftrieb: 155 Stück Großvieh, 47 Kälber, 78 Schweine, 42 Schafe.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht für:

Ochsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete bis zu 7 Jahren (einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz) 16 800—17 000, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 15 500—16 500, geringere Ochsen und Kühe 12 500—14 000.

Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 12 600—12 800, mäßig genährte, junge und ältere Bullen 12 000—12 500 bis 15 800.

Kälber: 1. Qualität, ausgesuchte über Notiz 17 000, 2. Qualität 16 300—16 700, 3. Qualität 15 000

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Kilogr. Schlachtgewicht 19 000, vollfleischige Schweine bis zu einem Jahr 18 500—18 800, geringe Schweine und Sauen 17 000—17 800.

Schafe: Mäßig genährte Hammel und Schafe 11 500—12 000.

Handel: Lebhaft.

Gesellsch.
Hausnette.

Kinder | Verk.
3800000 | 4300000
7000000 | 7600000
3200000 | 3800000
6600000 | 7000000
6500000 | 6500000
11000000 | 11000000
11000000 | 16000000
2300000 | —
12500000 | 13200000 | 15000
8500000 | 8800000
7250000 | 8250000
15000 | —
24000 | 24000
76000 | 76000
43000 | 48000
64000 | 64000
49000 | 49000
12000 | 12000
12000 | 12000
6500000 | 6500000
11000000 | 11000000
11000000 | 17000000
11000000 | 17000000
18000000 | 18000000
2880 | —
— | 3000

Bochum

Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation.
Bochum, den 17. September 1922.
Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung am Freitag, den 29. September 1922, Nachmittags 3 Uhr, bei der Gesellschaftskasse, Hernerstraße 8.
1. Vorlage der Bilanz und des Geschäftsberichts für das Jahr 1921.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
4. Wahl des Aufsichtsrats.
5. Wahl des Abschlußprüfers für das Jahr 1922.
Der Vorstand.
Dr. Hasenclever.

Bochumer Verein für Bergbau und

Samstag. Der

Das Abkommen

Der Mittel

gemacht. Ich gabe eine Hammel-Woche und eine Hammel-Woche schaudernd erduldet; und jetzt steht mir eine Fisch-Woche bevor; denn meine Frau, die gestern einen geheimnisvollen Ausflug machte, kam mit einem halben Zentner Schleie heim. Das Eis allein dazu kostet — —"

Nun brach ein donnerndes Gelächter los. Aber der liebenswürdige Professor-Sanitätsrat hatte eine geniale Idee: „Meine Herren, Sie sind heute abend alle meine Gäste. Wir pfänzehn Herren — ich lade noch einige befreundete Nachbarn dazu — werden schon Bresche in diese Fischmassen legen."

Jubelnd wurde der Vorschlag angenommen. Und abends nahm sogar sie an unserer Heiterkeit mit teil: sie — die „viel zu gute" Hausfrau.

Was Kinder sagen.

„Was Kinder sagen und fragen" und „Von den Kleinen für die Großen" heißen zwei allerliebste, soeben im Verlag von R. Piper in München erschienene Bücher, denen wir die folgenden amüsanten Proben entnehmen:

Rudi kommt auf Spaziergänge mit seinem Fräulein und seinem Bruder Fritz an einem Brunnen vorüber und möchte gar gern in diesem Brunnen herumplätschern. Das wird ihm aber verboten. „Nun", sagte er, „Fräulein, wenn du, Papa und Mama und Fritz, wenn ihr alle erst tot seid, dann plantsche ich aber tüchtig."

*

Alice ging mit ihren sieben Schwestern und ihrer Mutter spazieren. Sie gingen zwei und zwei in Reih und Glied. Da kam eine Dame, redete Alice an und fragte, ob dies ein Pensionat sei. „Nein", sagte Alice sehr stolz, „das ist alles Privateigentum."

*

Hans fragt seine Mama: „Sag' mal, Mama, wo haben wir uns eigentlich kennen gelernt?"

*

Minnie hat ein Schwesterchen bekommen. Als die Eltern einige Zeit später die Rechnung des Arztes erhalten, geht Minnie mit dem Mädchen, dieselbe zu bezahlen. Nachdem der Arzt die Rechnung quittiert hat, neckt er sich noch ein bißchen mit der Kleinen herum. „Nun, Minnie", sagte er, „ihrs recht, daß ein Schwesterchen zu dir gekommen, oder hätte es ein Brüderchen sein sollen? Jetzt kannst du es noch sagen, vielleicht kann ich es noch umtauschen." „Ach nein", sagte Minnie nach einigem Nachdenken, „das geht doch wohl nicht mehr, wir habens nun ja schon bezahlt."

*

Die Familie ist zum Sommeraufenthalt auf dem Lande. Heinz ist einmal recht unartig, und man sagt ihm, er werde in den Hühnerstall eingesperrt, wenn er nicht sofort artig sei. „Das könnt ihr tun", ruft er erregt, „aber das sage ich euch, Eier lege ich nicht!"

*

Toni soll die erste Landkarte für die Schule zeichnen und findet das sehr schwierig. Ihre Mama holt ihr zum Trost ihre eigenen alten Karten hervor und erzählt ihr dabei, daß sie und die Großmama immer die ersten in der Schule gewesen seien. „Ach", sagt darauf der dabeistehende Fritz, „dann habt ihr wohl immer nebeneinander gesessen?"

*

„Sag' mal, Großmama, wenn du älter wirst, wirst du dann eine Hexe?"

*

Karl wird gesagt, daß nach dem Tode die Seele in den Himmel komme, der Körper aber in die Erde gelegt würde. „Ach!" sagte er, „ich möchte doch lieber meine Sachen beisammen behalten!"

*

Ein kleiner Hamburger sieht, wie eine Negerin ein Kind nährt. „Du, Mutti", sagt er, das Baby hat's gut, das bekommt Schokolade!"

Wie die Nudeln in der deutschen Küche heimisch wurden.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine große Familie, die Sippe der Nudeln. Zur breiten Bandnudel gesellen sich mit der Anmaßung völliger Gleichberechtigung die Faden-, Figuren- oder Façonnudeln, die süddeutschen „Hörnle", die dicken Röhrennudeln oder Makkaroni, die „echt italienischen Spagetti", die Hausmachernudeln, wie die Dampf-, Schmorr-, Kartoffel-, Schmalz- und Dunstnudeln, von denen bald die eine, bald die andere in den verschiedenen Gegenden Deutschlands besonders beliebt und geschätzt ist. Mit den eigentlichen Nudeln hat freilich das süße Schmalzgebäck, das man darunter versteht, nur den Namen gemein. Es ist auch nicht erfindlich, wie es zu diesem gekommen ist. Die „Urahne" sämtlicher Nudeln: die italienische Makkaroni, hat jedenfalls ihre äußere Form im Laufe der Jahrhunderte selbst in ihrem Ursprungslande nicht verändert. Sie wird dort auch heute noch, ebenso wie damals, entweder im Salzwasser gekocht oder als Festtagsgericht mit reichlich Oel verspeist, keinesfalls aber, wie die echt bayerischen Schmalznudeln oder die beliebten dicken süddeutschen Dampfnudeln aus süßem, fettem Teige hergestellt und mit Zucker und Zimt zum Kaffee oder mit Obst oder Fruchtsaft als Mittagbrot verspeist.

Erstmalig werden die italienischen Makkaroni 1596 erwähnt und namentlich waren es Neapel und Genua, die die besten Erzeugnisse dieser Art fabrizieren. Ende des 17. Jahrhunderts waren sie jedoch ebenso wie die Fadennudeln, schon in der französischen Küche heimisch geworden. Die Façon- und Körnernudeln, die letzteren von ziemlicher Größe, waren beispielsweise ein Lieblingsgericht Ludwig XV. und blieben bis zum Jahre 1762 die Charfreitagsfastenspeise der königlichen Familie.

In Deutschland, wo die italienischen Makkaroni erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Einzug in die Küche hielten, mußten sie sich von Anfang an mit den schon erwähnten Schmalznudeln in die Gunst ihrer Liebhaber teilen. Es wurde ihnen aber auch schwer, sich gegen die in Norddeutschland schon 1732 im Brandenburgischen Kochbuch genannten Nudeln zu behaupten, die als Mehlflecke oder Hausmachernudeln, als welche sie auch jetzt noch in der Schweiz bekannt sind, in den verschiedensten Formen, zumeist in Fleischbrühe gekocht, auf den Tisch kamen. Dafür war aber im Jahre 1712 schon die Zubereitung der Fadennudeln im Nürnberger Kochbuch angegeben, die drei Jahre später auch in des „Herrn von Hohbergs Georgica curiosa aucta" erwähnt wurden. Wenige Jahrzehnte später, besaß aber Deutschland schon in Berlin und Magdeburg zwei große Fadennudelfabriken und um ihren recht starken Absatz zu sichern, verbot Preußen im Jahre 1785 jede Nudeleinfuhr. Hatte doch inzwischen nicht nur die „echt italienische Nudel", sondern auch die französische, in Paris und Versailles hergestellte Nudel, auch bei uns allgemeine Anerkennung gefunden und wenn auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Nürnberg schon jener ausländischen Fabrikation erfolgreich Konkurrenz machte, so steigerte sich doch die Einfuhr dieser so rasch beliebt gewordenen Mehlpräserve mit ihrer ständig zunehmenden Beliebtheit, so daß auch Wien und Prag daran gingen, mit ihren Erzeugnissen den deutschen Markt zu überschwemmen. Seit jedoch auch in der deutschen Fabrikation kleberreicher Weizen zur Fabrikation von Nudeln jeglicher Gestalt verwendet wird, diese also beim Kochen nicht mehr klebig werden, wie es bekanntlich bei Hausmachernudeln so leicht der Fall ist, hat sich der Konsum der verschiedenen Nudelpräparate derart vermehrt, daß sie nicht nur als verschiedenartige, selbständige Gerichte und Suppeneinlagen, sondern auch an Stelle der Kartoffeln als willkommene Zuspeise zu den meisten Gemüse- und Fleischgerichten dienen.

Wenn wir die heutige Reichhaltigkeit der Zubereitungsweise der Nudeln betrachten, dann will es uns unfaßlich erscheinen, daß die ersten in Deutschland gegessenen Nudeln, wie die noch heute in Italien werktags von der armen Bevölkerung gegessenen Makkaroni, nur einfach in Salzwasser gekocht und ohne jede weitere Würze, Soße oder Zuspeise verzehrt wurden.

Hertha Kühl.

Womit riecht die Biene?

Man hat lange und vielfach geglaubt, daß die Geruchsorgane der Bienen und anderer Insekten an den Flügeln und an den Beinen sitzen. Nach neuen Forschungen von Karl von Frisch in Rostock ist das ganz falsch. Die Bienen riechen lediglich mit den Fühlern. Man kann Bienen, die man durch einen roten Punkt auf den Flügeln oder sonstwie gezeichnet hat, auf einen bestimmten Geruch dressieren, indem man Honig, Zuckerlösung oder dergleichen mit diesem Aroma versieht. Die Biene gewöhnt sich daran, diesem Duft zu folgen, weil sie dadurch zu einem Nahrungsspeicher geführt wird. Schneidet man nun so dressierten Bienen beide Fühler ab, so hört das Unterscheidungsvermögen sofort auf. Man könnte nun annehmen, daß das eine Wirkung des Eingriffs selbst ist, des Schreckens oder Schmerzes. Aber das ist nicht der Fall. Denn wenn man Bienen, ebenso wie vorher auf Duft, auf eine bestimmte Farbe dressiert hat und ihnen dann die Fühler abschneidet, so folgen sie der Farbe genau so wie vorher. Es ist also wohl sicher, daß die Fühler in der Tat die Träger der Geruchsempfindung sind. Sollten sich an anderen Körperteilen, wie man früher annahm, noch Geruchsorgane finden, so müßten sie jedenfalls so unbedeutend sein, daß sie gegen die Fühler nicht in Betracht kommen. Aber das ist kaum zu vermuten. Die an den Beinen mancher Insekten sichtbaren Platten, in denen man Geruchsorgane vermutete, müssen also eine andere Bedeutung haben.

Auffallende Garnituren der neuen Herbsthüte.

Neben schlichten Filzhüten mit sehr breit ausladender Krempe oder ganz willkürlich nach oben umgerolltem Rande, wird uns der Herbst wieder viel stoffbezogene Hüte bringen. Wildleder, Lackleder, stumpf und glänzend, Dubetine, Affenhaar, Samt, Seide und — Krimmer werden zu ihrer Bekleidung verwendet. Ja auch Krimmer, und zwar nicht nur als Einrollung und Abschluß der anders bekleideten Krempe, sondern auch zur Bekleidung des ganzen Kopfes, zu dem sich dann eine glattbezogene, andersfarbige Krempe gesellt. Der Kopf aller dieser stoffbespannten Hüte bleibt noch immer weich und ungesteift. Bizarr geformte und sehr lebhaft gefärbte Federgestelle, Rosetten und festgeschlossene Federkugeln, dienen an ihnen als Garnitur. Sehr flott wirken keck gesteckte, fast handbreite, lange Federposen, mit dickem Kielende, vereinzelt metallisierend. Unfrisierte Straußenfedern von ziemlicher Breite, zumeist nur an Samt-, Seiden- und Filzhüten verwendet, und Frotteefederei in bizarrer Linienführung am stoffbespannten Hute.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram von Professor Ypsilon.

(Nachdruck verboten.)

Das Fahrgeld spielte bei den alten Griechen sogar nach dem Tode eine Rolle. Sie gaben dem Verblichenen einen Obulus mit ins Grab, damit er den Fährmann Charon bezahlen konnte.

*

Bei der Einweihung des Berliner Opernhauses im Jahre 1742 wurden für die „seenhafte Beleuchtung" dreißig Zentner Wachslichte im Werte von dreitausend Talern verbrannt.

*

Im 17. Jahrhundert nahm die Leidenschaft des Tabakschnupfens unter den Mönchen so überhand, daß Papst Urban der Achte das Schnupfen in Acht und Bann erklärte.

*

Im Jahre 1859 wurde in München eine Zeitung „Der Bayrische Eilbote" gegründet, die es sich zum Prinzip machte, nichts von Raub und Mord und anderen Gräueln der menschlichen Gesellschaft" zu berichten. Nach kurzer Zeit ging diese, die Laster totschweigende und nur über Tugend berichtende Zeitung mangels Interesses des Publikums wieder ein.

*

Bei den asiatischen Völkern war noch im vorigen Jahrhundert das Betelkauen so im Schwange, daß in einem Jahre 200 Millionen Arekanüsse zur Herstellung des Betels benötigt wurden.

*

Im 17. Jahrhundert gab es in den deutschen Staaten einhundertundsechsundvierzig verschiedene Ratstitel.



Leitsprüche.

Wie der Epheu fester seine Ranken
Stets um morsche Säulen klammert,
So erfaßt der Mensch mit den Gedanken
Inniger, was er bejammert.

Feuchtersleben.

*

Verliere dich selbst nur nicht, dann bleibst du bei jedem Verluste reich genug.

M. Gebauer.

Bürgerwehren in alter Zeit.

Vor hundert Jahren war in Westfalen die Unsicherheit ebenso groß wie in unseren Tagen. Raub und Dieberei, Plünderung einzelner Gehöfte und ähnliche Schandtaten waren an der Tagesordnung. So wurde unter anderem in der Nacht vom 16. zum 17. Mai 1798 bei einem in der Nähe von Witten wohnenden Gutsbesitzer ein furchtbarer Raub ausgeführt. Eine Anzahl Bewaffneter schlug die mit Eisen beschlagenen Fenster des Wohnhauses ein, erbrach gewaltsam die Haustür, knebelte den Hausherrn und alle anderen Hausbewohner, soweit sie sich nicht durch die Flucht hatten retten können, unter schweren Mißhandlungen. Dann wurde das ganze Haus nach Geld und sonstigen Wertsachen durchsucht, wobei den Räubern eine Beute von 5000 bis 3000 Talern in die Hände fiel. Der Versuch, den Ueberfallenen von einem benachbarten Gute aus Hülfe zu bringen, wurde von den Räubern mit den Waffen in der Hand zurückgewiesen. Acht Tage später sprachen die Räuber in ähnlicher Weise bei einem Müller in Obermassen, am 19. Juni 1798 bei einem Wege-Geldempfänger in der Nähe von Dortmund ein, wobei dieser sowie dessen Gattin durch Messerstiche verwundet wurden. Ein weiterer Raubanfall fand in Werne bei Langendreer bei dem Landwirt Hollgans statt, dessen Sohn dabei von den Mordgesellen mit einem Dolch erstochen wurde. Im folgenden Herbst hörte man von neuen großen Einbrüchen in den Dörfern Großpolhausen, Oberwirsche, Deininghausen, Weitmar und Wandhofen, sowie in zahlreichen anderen Orten.

Mit welcher Frechheit und Brutalität die Räuber bei ihren Raubzügen zu Werke gingen, erhellt so recht aus dem folgenden Vorfall, der sich am 24. November 1799 in Eichlinghofen bei Barop ereignete und über welchen der damalige „Westfälische Anzeiger" wie folgt berichtet: Eine Bande Räuber überfiel in der Nacht das Haus des Pfarrers Klemp. Erwacht vom Getöse, sprang dieser ans Fenster, und wurde da, als er Feuer rief, mit einem Schuß empfangen, welcher ihn zum Glück nicht verletzte. Die Türen wurden hierauf eingerannt, er nebst Frau und Kinder gebunden und durch Stockschläge grausam mißhandelt, um das Erkenntnis von ihm zu erzwingen, wo er sein Geld habe. Er wies alles an, gab die Schlüssel her, dennoch wurde alles zerschlagen und vielleicht wäre er bis auf den Tod geschlagen, wenn nicht ein großer Lärm im Dorfe die Räuber zum Abzuge bewogen hätte. Die Bande hatte unter sich militärisches Kommando und ihre Parole. Sie waren bewaffnet, schossen auf mehrere, welche sich annäherten; sie hatten die Schösser der Kirchtüren verschmiert; fast alle Häuser des Dorfes waren besetzt und die Bauern im Dorfe durften es nicht wagen, zur Hilfe sich zu nähern. Ruhig zogen die Räuber ab, als ob sie auf ehrlichem Wege gewesen wären. Ebenso wurde neulich in der Gegend von Hattingen (wir haben vor einiger Zeit ausführlich darüber berichtet. D. Red.) bei klingendem Spiele ein Haus ausgeplündert. — Soweit der Bericht des genannten Blattes.

Die Aufregung der Bürger und Bauern über solche Vorkommnisse und die Klagen über ungenügenden Schutz waren allgemein. Friedrich Wilhelm III. setzte deshalb durch Kabinettsordre vom 9. November 1801 eine „Gleve-Märkische Immediat-Sicherheits-Kommission unter dem Generalmajor v. Estorq ein. Diese Kommission, der je ein Mitglied der Cleve-Märkischen Regierung und der Kammer in Hamm angehörte, erhielt in Bochum ihren Sitz und waltete ihres Amtes mit großer Energie und Gründlichkeit. Im Gefolge derselben erschien eine Kompagnie Ansbach-Bayreuthischer Jäger, um unter v. Estorqs Befehl die gründliche Verfolgung und Gefangennahme des Räuber- und Diebesgesindels zu bewirken.

Vergänglich.

Es kreischt die Sichel durch die Halme,
Der Schmuck der Fluren fällt!
Der Sommer starb in eignen Gluten,
Und herbstlich ward die Welt.

Der Frühling kam mir nicht im Liede,
Da er in grünen Blättern kam;
Ich hab' im Sommer still geschwiegen,
Er stimmte nicht zu meinem Gram.

So spät erst heb' ich an zu singen,
So herbstlich wie die Welt:
Es kreischt die Sichel durch die Halme,
Der Schmuck der Fluren fällt!

Fr. W. Grimme.

Das endgiltige Resultat der eifrigen Arbeit dieser Kommission war, daß im Jahre 1803 aufgrund eines mit Rußland abgeschlossenen Staatsvertrages 58 eingefangene und verurteilte Räuber in Ketten geschmiedet und in die sibirischen Bergwerke transportiert wurden, während 91 minder schwer Belastete zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Zehn Jahre später scheinen die derben Lehren die man den Räubern und Mordbrennern gegeben hatte, aber wieder vergessen gewesen zu sein. Beweis dafür ist eine aus dem Jahre 1813 stammende Verordnung des damaligen Maire von Castrop, von Bodelschwingh-Plettenberg, an den Vorsteher Emschermann in Deusen, in der die Wiedereinführung der nur für den Winter bestehenden Nachtwachen verfügt wird. Diese Verordnung lautet:

Bodelschwingh, den 29. Nov. 1813.

Großherzogtum Berg
Ruhrdepartement.
Arrondissement Dortmund Canton Dortmund.
(Siegel.)

Gegenstand:
Der Bürgermeister der Municipalität Castrop
an
den Herrn Vorsteher Emschermann.

Es ist die höchste Zeit, daß in den Gemeinden die Nachtwachen wieder eingeführt werden, weshalb Sie solche Angesichts dieses in Ordnung bringen wollen.

Meine im Herbst 1812 dieserhalb erlassene Verordnung soll auch für diesen Winter beobachtet werden, da solche aber vielleicht in Ihrer Gemeinde nicht mehr vorhanden, so erhalten Sie in der Anlage eine Abschrift hiervon, welche Sie den Eingesessenen deutlich bekannt machen wollen. Der Beschluß des Herrn Präfecten vom 12. August v. J., welcher Ihnen Abschrifftlich mitgeteilt, bestimmt Art. 3, daß Sie die Aufsicht über die Nachtwachen hatten müssen. Sie wollen also Ihrerseits auf die Ordnung derselben genau wachen, und mir jede Entgegenhandlung zur Bestrafung anzeigen.

Meinen Gruß
v. Bodelschwingh-Plettenberg.

Für die Durchführung der Nachtwachen war folgende „Instruktion für die Vorsteher und Bauerrichter der Munizipalität Castrop" der Verordnung beigegeben:

1.

Die Nachtwachen müssen von hier bis Mai dergestalt gehalten werden, daß alle Nächte in jeder Commune solche von 2 Mann versehen wird, welche sich abends um 9 Uhr an der in jeder Commune ausgemittelten Wachstube mit dem Horn einfinden.

2.

Da, wo es gebräuchlich, daß die größeren Eingesessenen mehrmalen die Tour zur Wache als die kleinen trifft, so behält es hierbey sein Bewenden, außerdem ist aber niemand eximirt, als die Ortsvorsteher, welche die Visetation der Wache haben, die Bauerrichter, so selbige dazu aufbieten und diejenigen Haushaltungen, worin keine Mannsper on ist, der als Wächter gebraucht werden kann.

3.

Niemand darf Kinder unter 15 Jahren oder Weiber und Greise als Wache gestellen, diese sollen zurückgewiesen und derjenige, der solche gestellt, mit 1 Franc bestraft werden.

4.

Der Bauerrichter ist schuldig, die Wache nach der Tour jeden Abend an deren Wohnung selbst zu bestellen, diese muß sich zur bestimmten Zeit einfinden und einer um den anderen alle Stunden von des Abends um 9 Uhr bis des Morgens um 4 Uhr die ganze Commune durchgehen und an den gewöhnlichen Orten blasen, und im Falle einer Diebe oder Feuer entdecken möge, die Eingesessenen wecken und ihnen solches kund thun.

Jeder Bauerrichter, welcher die Wache nicht gehörig bestellt, oder derjenige Wächter, welcher der geschehenen Bestellung keine Folge leistet oder seine Tour des Nachts nicht gehörig geht, verfällt in eine Strafe von 5 Francs.

Die Polizeidiener sowie die Vorsteher werden auf die Befolgung dieser Verordnung machen, und jeden Contraventions-Fall zur Bestrafung anzeigen, es läßt sich aber von den Eingesessenen gewiß erwarten, daß, da dies Vorsichtsmaßregel bloß ihr eigenes Interesse betrifft, sie überall willige Folge leisten.

Die Entstehung des „Sechsundsechzig".

Im Jahre 1855 erschien in Paderborn ein Büchlein „Das Paderborner 66". Eine humoristisch-historische Abhandlung nach einer Urschrift aus dem Jahre 1681. Ein Auszug, den daraus vor einer Reihe von Jahren die Oelder Glocke gab und den uns in einem vergilbten Zeitungsblatt ein Leser zur Verfügung stellt, wird wegen seines amüsanten und originellen Inhalts interessieren:

Im Jahre 1657, also endlich bei schrecklicher Schwedenkrieg tau Enne was, un unner den guden Fürsten Theodor wier luter Frünskopp und Noiverlichkeit unner den Bürgerslüen in Paderborn hierstede, do kamen bei Owends, wenn Tagewierk vollbbracht was, vier Frünne, benamset